„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Preisliste des Post-Zeitungsamts für 1895 unter Nr. 3967.

Bestellungen
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mk. vierteljährl. Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzelne Nummern kosten 30 Pfg.
Der Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Probenummern
stehen kostenfrei zur Verfügung.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 19. Juli 1895. — Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. — Einunddreißigster Jahrgang. — № 58.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe der Quelle gestattet.

Inhalts-Uebersicht.

Die Kartoffelkrankheit und ihre Bekämpfung.
Die Erhöhung der Güter-Erträge.
Feuilleton: Eine Fahrt auf der Netze.
Correspondenzen: Vom Eichsfelde (Haferankaufsstellen). Vom Harz (Pferdeversicherungsverband).
Von der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.
Kartoffelernte des Jahres 1894.
Zuckerrübenstandsberichte.
Bund der Landwirthe. Schluß der Landtagssession. — Die Rechnung über den Preis der Handelsverträge. — Die Einfuhr von Rindvieh aus Canada nach Frankreich.
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg 2c.
Literatur.
Zweiter Bogen:
Schlesien: Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht. — Ein Besuch der Cimbal'schen Getreidezüchtungen in Frömsdorf. — Ernte und Wirthschaftsberichte. — Das landwirthschaftliche Vereinswesen. — Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe. — Königszelt (Gärtnereiverein. Von der Beschälstation. Rückgang der Bodenpreise).
Fragen u. Antworten (Tuberkulinimpfung. Vertilgung von Flugbrand. Subhastation und Pachtverhältniß.
Kleine Mittheilungen: Cursus für Kindermilchbereitung und Milchsterilisation. — Beschäftigung weiblicher Arbeiter in Molkereien. — Verloosung von Simmenthaler Zuchtrindern in Annaberg.
Telegr. Depeschen.
„Hausfrauen-Zeitung“:
„Frau?“ — Notizen über die Samenculturen der Gebr. Dippe in Quedlinburg. — Im Reiche der Mode. — Petersilie als Einfassungspflanze. — Erdbeergelee mit Johannissaft. — Kochrecept.

Die Kartoffelkrankheit und ihre Bekämpfung.

Von Dr. W. Heß-Rendsburg.

I. [Nachdruck verboten.]

Als Ursache der gefürchteten, in den letzten 6 Jahrzehnten so viele Verheerungen anrichtenden Kartoffelkrankheit erkannte de Bary einen zur Gruppe der Peronosporeen gehörigen Pilz, die Phythophtora infestans.

Die Krankheit macht sich durch das Auftreten anfänglich gelber, später brauner und schwärzlicher Flecken auf Blättern und Stengeln bemerkbar. Dieselben greifen mehr und mehr um sich, bis schließlich die oberirdischen Theile völlig absterben. Hiermit ist aber der zerstörenden Wirkung des Pilzes nicht Einhalt gethan, sondern es geht die Krankheit auch auf die Knollen über, sich ebenfalls in mehr und mehr um sich greifender Bildung von bräunlichen Flecken äußernd. Vor allem bei reichlichem Zutritt von Feuchtigkeit nehmen auch gewisse Spaltpilze an der weiteren Zerstörung theil, die dann unter dem Namen der Naßfäule verläuft, während die Phythophtora für sich mehr einen langsam fortschreitenden Vermoderungsproceß (Trockenfäule) hervorruft.

Während man früher annahm, daß sich die Trockenfäule an den Aufbewahrungsorten von Knolle zu Knolle weiter verbreitete, haben neuere Untersuchungen Joseph Böhms[1]) dargethan, daß in den Mieten gesunde Knollen nie von pilzkranken Nachbarn inficirt werden. Derselbe Autor gelangt auf Grund seiner Versuche zu der Ansicht, daß aus einer pilzkranken Kartoffel sich entweder gar keine oder aber eine gesunde Pflanze entwickele und daß somit die bisherige Behauptung, wonach die Phythophtora in den Knollen überwintere und mit dieser auf das Feld gebracht werde, entschieden unrichtig ist. Böhm ist der Meinung, daß die Form und Art der Ueberwinterung des Pilzes bisher gänzlich unbekannt ist.

Untersucht man die befallenen Blätter oder Knollen unter dem Mikroskop, so findet man baumartig verzweigte Pilzfäden, die Fruchtträger oder Konidien, die an ihrer Spitze zu einem citronenförmigen Körper, der Konidie oder dem Sporangium, anschwellen. Letztere fallen leicht ab und erzeugen bei Gegenwart von Feuchtigkeit Schwärmsporen, welche die Fortpflanzung des Pilzes bewirken. Da bei Regen die Auskeimung der Konidien zu Schwärmsporen sehr reichlich eintritt und diese Zellchen die weitere Infection besorgen, so ist leicht verständlich, daß sich bei Regenwetter die Krankheit leicht von einem Theile derselben Pflanze auf andere und von einem Individuum auf dicht benachbarte weiter verbreitet. Zu den Knollen gelangt der Pilz nur durch die auf den Boden fallenden oder von Regen herabgespülten Konidien bezw. Schwärmsporen und nicht dadurch, daß der Pilz selbst vom Stengel aus in die Knollen hineinwächst.

Die auffallende Thatsache, daß, obwohl die Kartoffel schon 1580 bei uns eingeführt wurde, erst 1830 zuerst die Kartoffelkrankheit beobachtet wurde, glaubt Dr. Griffiths im Zusammenhang stehend mit der Einführung der künstlichen Düngemittel um die letztere Zeit. Da, wie Chevreuil nachweist, Kalisalze das Gedeihen der Pilze sehr begünstigen, könnte möglicherweise die für die Kartoffel vortheilhaft angewandte Kalidüngung eine größere Wirkung auf die üppigere Entwicklung des Pilzes als auf die der Kartoffel ausgeübt haben.

Zur Bekämpfung der Kartoffelkrankheit hat man verschiedene Wege eingeschlagen. Einerseits versuchte man durch besondere Anbaumethoden, wie solche von Jensen, Gülich und andern vorgeschlagen sind, das Auftreten der Krankheit zu verhindern, konnte jedoch mit Hülfe derselben nennenswerthe Erfolge nicht erzielen. Wesentlich günstigere Resultate erhielt man, als man dem Urheber der Krankheit, der Phythophtora, mit Beizmitteln direkt zu Leibe ging.

Zunächst hatte Dr. Griffiths die Beobachtung gemacht, daß sowohl die Pilze selbst wie auch deren Sporen durch eine 0,1 procentige Eisenvitriollösung sofort zerstört wurden.

P. Marguerite-Delachorlonny[2]) berichtet über mehrere Versuche, die im Jahre 1888 in Frankreich angestellt wurden und bei denen stets eine günstige Wirkung des Eisenvitriols gegenüber der Kartoffelkrankheit constatirt wurde. Die Kosten der Besprengung wurden durch die Mehrernte reichlich aufgewogen. Selbst in einem Falle, wo das Eisensulphat in der Maximalmenge von 1000 Kilogramm pro Hectar angewandt und dadurch einen Mehrertrag von 6500 Kilogramm Kartoffeln pro Hectar erzielt wurde, ergab sich ein erheblicher Reingewinn zu Gunsten der Besprengung. Eine solch starke Düngung mit 1000 Kilogramm Eisenvitriol pro Hectar ist jedoch nur in den allerseltensten Fällen, wenn die Krankheit ganz außerordentlich heftig auftritt, angebracht. Für sehr sandige Bodenarten empfiehlt Marguerite-Delachorlonny eine Düngung von 100 Kilogramm pro Hectar nicht zu überschreiten. Bei zunehmendem Kalkgehalt des Bodens muß auch die angewandte Menge Eisensulphat allmählich vergrößert werden, bis zu etwa 500 Kilogramm pro Hectar. Als geeignete Concentration wird eine Lösung von 25 Kilogramm Eisenvitriol in 100 Liter Wasser empfohlen.

Eine Bestätigung von anderer Seite haben die Versuche, soweit uns bekannt, bislang nicht erfahren. Man hat sich vielmehr in neuerer Zeit einem anderen Präparat, dem schwefelsauren Kupfer oder Kupfervitriol zugewandt, das zuerst von dem französischen Forscher Millardet zur Bekämpfung des falschen Mehltaus des Weinstockes, oder Peronospora viticola, benutzt wurde. Die nahe Verwandtschaft der letzteren mit der Phythophtora infestans legte es nahe, das schwefelsaure Kupfer auch zur Bekämpfung der Kartoffelkrankheit zu verwenden. In der That sind mit diesem Präparat in den letzten Jahren von verschiedenen Autoren eine große Anzahl von Versuchen ausgeführt worden, welche mit wenigen Ausnahmen die hohe Bedeutung des Kupfervitriols als Mittel gegen die Kartoffelkrankheit darlegen.

Es sei uns gestattet, die wichtigsten Ergebnisse, welche die Behandlung der Kartoffelkrankheit durch Kupfervitriol allein oder im Verein mit Kalk (Millardet'sches Mittel, Bordelaiser Brühe u. s. w.) bislang gezeitigt hat, hier kurz zusammenzustellen.

E. Prilleux[3]) wandte zur Bekämpfung der Phythophtora eine Lösung an, die in 100 Theilen Wasser 6 Theile Kupfervitriol und 6 Theile Kalk enthielt. Von 9 damit behandelten Pflanzen wurden 115 Knollen geerntet, die sämmtlich gesund waren, von 6 anderen zum Vergleich nicht behandelten Pflanzen nur 53, von denen 17 = 32 Procent erkrankt waren.

F. Lambert[4]) stellte fest, daß das Besprengen der oberirdischen Theile der Kartoffelpflanzen mit einer Lösung von Kupfervitriol allein oder bei Zusatz von Kalk die Vegetation der Blätter verlängert und der Krankheit Einhalt thut. Der Ertrag an Kartoffeln wurde nach Zahl, Volumen und Gewicht vermehrt.

Aimé Girard[5]) faßt die Resultate seiner diesbezüglichen Untersuchungen in folgende Sätze zusammen:

1. Die Anwendung des Kupfervitriols zu einer Zeit, wo die Kartoffelkrankheit schon einigermaßen entwickelt war, konnte nicht verhindern, daß ein Theil der Knollen der Fäule anheimfielen.

2. Die Behandlung mit Kupfervitriol vermindert nicht allein die Zahl der kranken Kartoffeln wesentlich, sondern es wurde durch dieselbe auch ein nicht unbedeutender Mehrertrag von gesunden Kartoffeln erzielt, der bei gewissen Varietäten 20—29 Procent der Gesammternte betrug.

3. Die verschiedenen Kartoffelspecies besitzen eine sehr abweichende Empfänglichkeit für die Kartoffelkrankheit.

Die Kosten des Verfahrens stellen sich bei Girard's Versuchen auf 31 Mk. pro Hektar. Dieser Ausgabe stehen sehr beträchtliche Mehrerträge gegenüber, so daß, wie aus folgenden Zahlen ersichtlich, nicht unerhebliche Reingewinne resultirten:

Versuche zu:	Ernte von gef. Knollen mit Kupfersulfat kg pro ha	Ernte von gef. Knollen ohne Kupfersulfat kg pro ha	Mehrertrag in kg pro ha	Mehrertrag pro ha ℳ	Reingewinn pro ha ℳ
Joinville 1888	44 500	37 900	7500	240	209
Clichy 1888	39 000	31 700	7300	230	199
„ 1889	34 000	29 200	4800	120	89

In einer weiteren Arbeit theilt Girard[6]) mit, daß mit der Kupferkalkmischung in Frankreich während der Campagne 1891 ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen waren. Von den 200 Culturen, über die ihm Bericht erstattet wurde, sind 82 von der Krankheit ergriffen worden. Bei 9 von ihnen kam aus verschiedenen Gründen die Kupferlösung nicht zur Anwendung. In 68 der restirenden Fälle gelang es den Landwirthen, eine Verminderung der Erträge zu vermeiden. 5 Culturen hatten einen Mißerfolg zu verzeichnen, der jedoch in 4 Fällen vorauszusehen war, da nur eine ganz ungenügende Behandlung stattgefunden hatte. Es resultirt mithin nur ein einziger Mißerfolg, dem 68 erfolgreiche Behandlungen gegenüber stehen.

Professor Dr. Marek[7]) hat speciell mit der Millardet'schen Kupferkalkmischung, bestehend aus 8 Theilen Kupfervitriol gelöst in 100 Theilen Wasser und 15 Theilen gebrannten Kalk, mit 30 Theilen Wasser zu Kalkmilch verrührt, bei verschiedenen Kartoffelsorten eine überaus günstige Wirkung erhalten. Folgende Uebersicht, in welcher die verschiedenen Kartoffelsorten in Gruppen von bestimmten Erkrankungsprocenten mitgetheilt sind, veranschaulichen die Ergebnisse derselben:

Gruppe	Anzahl der Sorten	Durchschnittl. Erkrankungsprocente	Procente von erkrankten Knollen erhalten ohne Bespreng.	Procente von erkrankten Knollen erhalten mit Bespreng.	Unterschied zu Gunsten d. Bespreng.
I.	10	50	67,2	18,9	48,3
II.	9	20—50	31,4	4,4	27,0
III.	18	5—20	13,2	4,9	8,3
IV.	9	0,1—5	2,8	0,8	2,0

Mit der Verkleinerung der Erkrankungsziffer war außerdem eine zum Theil recht beträchtliche Erhöhung der Gesammternte verbunden. Es wurden nämlich auf den besprengten Parzellen durchschnittlich mehr geerntet als auf der unbehandelten in Kilogramm pro Hektar:

Bei Gruppe I: 13 990, bei Gruppe II: 10 030, bei Gruppe III: 9170, bei Gruppe IV: 3440.

Von 58 besprengten Sorten gaben 50 eine höhere Ernte, 8 nicht. Die Ernte vergrößerung betrug bei den Sorten mit der stärkeren Veranlagung zur Erkrankung 40—50 Procent.

Die Erhöhung der Güter-Erträge.

Ein bekannter Mecklenburger Landwirth, Herr Pogge-Zierstorf, hielt über diese wichtige Frage einen Vortrag in Teterow. Er giebt mindestens Anregung zu weiteren Berechnungen in der vorgesetzten Richtung und wird deshalb wohl auch in weiteren Kreisen willkommen sein. Nach dem „Landboten“ lautete der Vortrag wie folgt:

Die Frage, wie bei heutigen Conjuncturen noch Netto-Erträge zu erzielen sind, ist ungemein dringend, auch vielfach in Wort und Schrift erwogen worden, deren praktische Beantwortung heute das zu erstrebende Ziel aller Landwirthe ist, um in der allgemeinen Nothlage — denn die bestreitet Niemand — den Kampf um's Dasein, um die Erhaltung von Haus und Heerd zu führen. Wenn auch die Augen vieler Landwirthe auf Hülfe von anderer Seite und auf die Bekämpfung oder Förderung vieler der Landwirthschaft schädlicher oder nützlicher Einrichtungen von Staatswegen gerichtet sind, die erste und nächstliegende Frage bleibt für Jeden die vorliegende: „Wie können wir uns durch unsere eigene Hülfe auf eigener Scholle erhalten?“

Betrachten wir nun die Conjuncturen, um daraus zu berechnen, wie die Netto-Erträge zu erhalten sind; ich meine, es giebt dazu zwei Wege:

1. Die Conjuncturen möglichst auszunutzen, unter Beibehalten der bisherigen Wirthschaftsweise.

2. Veränderung der Wirthschaft durch den Uebergang zum extensiven Betrieb.

Die Ernte des Jahres 1893 war durch die lange Frühjahrsdürre recht schlecht, besonders durch den Ausfall des Hafers und des Schotenkorns der nur nothdürftig ausgeglichen wurde durch die billige, enorme Mais-Einfuhr aus Amerika und den Donau-Staaten.

In diesem Jahre sind die Kornpreise trotz einer außerordentlich geringen und noch immer überschätzten Winterkorn-Löhnung weiter auf ein Minimum zurückgegangen, auch die Rapspreise sind bedeutend

[1]) Chemisches Centralblatt 1893, S. 361.

[2]) Journal d'agriculture pratique 1889, S. 126.

[3]) Biedermanns Centralblatt f. Agriculturchemie 1889, S. 139.

[4]) Daselbst. 1889, S. 645.

[5]) Annales agronomiques Bd. 16. 1890, S. 241.

[6]) Biedermanns Centralblatt f. Agriculturchemie 1893, S. 641.

[7]) Fühlings landwirthschaftl. Zeitung 1891, Heft 11 und 12.

gesunken; die durch Regen für Brauzwecke vielfach verdorbene Gerste und der gutlohnende Hafer sind zu den notirten Preisen kaum verkäuflich. Die Zucker-Industrie, bis dahin der Landwirthschaft noch bedeutende Vortheile gewährend und dadurch immer mehr Kreise derselben in Anspruch nehmend, auch ihr droht bei den heutigen Zuckerpreisen eine verhängnißvolle Krisis; Concurse und Außerbetriebsetzungen sind an der Tagesordnung. Dazu sind die Löhne nach jeder Richtung gestiegen; nicht nur die wir den eigenen Leuten zahlen, auch jede Arbeit und Leistung, die wir aus der Stadt und den Fabriken verlangen, wird von Jahr zu Jahr theurer, durch die von den Geschäften gezahlten höheren Löhne ohne entsprechende vergrößerte Arbeitsleistung. Auch die geringen Absatzverhältnisse in landwirthschaftlichen Kreisen, auf welche diese Geschäfte angewiesen sind, zwingt sie theurer zu arbeiten.

Billig sind ferner Butter und Wolle, unsere Hauptabsatzproducte. Es stehen also bis jetzt den geringen Einnahmen für Raps, Zuckerrüben, Weizen, Hafer, Gerste, Wolle und Butter, der schlechten Roggen-Ernte nur erhöhte Ausgaben an Arbeitslöhnen und städtischen Rechnungen entgegen.

Andererseits sind die Preise für Vieh, theilweise durch die infolge vorjähriger Dürre vielfach erfolgte Einschränkung der Bestände im Allgemeinen, im besonderen für Fettvieh erheblich gestiegen, wir haben gute Preise für Fettschafe, Lämmer, Rinder, Schweine; die Mastung derselben ist durch die billigen Korn- und Futtermittel-Preise höchst lohnend; natürlich trifft dieser Vortheil nur den, der viel Vieh hat, denn Magervieh ist nicht zu haben, der Handel damit hat fast ganz aufgehört. Da sollte nun aber kein Thier mager vom Hofe gehen; in Schaf- und Rindvieh-Beständen müssen die irgendwie älteren Jahrgänge stark ausgeschossen und gemästet werden; alte Schafe, die seit Jahren fett immer nur 18, höchstens 19 Pfg. pro Pfund kosteten, gelten jetzt 23—24 Pfg., und Kühe statt 22—24, jetzt 28—30 Pfg.

Bei dem stärkeren Ausschuß der alten Thiere müssen aber namentlich beim Rindvieh mehr junge aufgezogen werden; erstens ist die Kälberaufzucht billiger durch die Milchpreise, zweitens verlockt dazu die in Aussicht stehende nächstjährige Klee-Ernte. Die Schweinezucht läßt sich schnell verkleinern oder vergrößern, man soll letzteres thun, soweit Stall- und Futterverhältnisse es irgend zulassen.

Die Verfütterung des selbstgebauten Korns sollte Jeder versuchen, kommt er aber damit nicht soweit, so kann er fremde proteïn- und fettreiche Stoffe -- die sehr billig sind — kaufen; keine Milchkuh sollte in diesem Winter, bei dem vielfach fehlenden Kleeheu, bei guter Rüben- und Schnitzel-Fütterung unter 4 bis 6 Pfund Kraftfutter, kein Mutterschaf unter $1/2$ Pfund bekommen; Fettkühe fressen ohne Schaden 10 Pfd., Ochsen noch mehr, Fettschafe 1 Pfd. und Schweine pro 100 Pfd. Lebendgew. 3 Pfd. Kraftfutter. — Die Kartoffeln können zu 1,50 bis 3 Mk. und mehr verkauft werden, an Strohverkauf zu 1 Mk. sollte aber Keiner denken. Die Dung-Production muß in diesem Jahre sehr reichlich sein und kann dadurch der künstliche Dünger, obwohl auch dieser zu unseren Gunsten erheblich billiger geworden ist, vielfach gespart werden. — Leider wird im letzten Jahre vielfach über hohe Versicherungsbeiträge gegen Hagel und Feuer geklagt, bei ersterem wird häufig zu hoch versichert und die Strohversicherung könnte fortfallen, es ist aber nicht recht von den Versicherungs-Gesellschaften dann die Versicherung für das Korn zu erhöhen. Demjenigen, der das Unglück hat, abzubrennen, kann man nicht verdenken, wenn er heute garnicht oder sehr billig aufbaut, namentlich kostbare und massive Scheunen sind überflüssig; bei den billig und reichlich angebotenen Maschinen ist nichts lohnender, als schneller Ausdrusch im Sommer. Von den Sturmschäden haben wir viele Kosten gehabt, desto besser müssen wir aber unser Rohr werben und das gefallene Holz mit geliehenen Sägen aufarbeiten, um für Jahre den eigenen Bedarf zu decken oder auch bei günstiger Gelegenheit zu verkaufen. — Immer theurer werden die nothwendigen Sämereien, namentlich Rothklee; es dürfte sich doch dringend empfehlen, wenigstens zu versuchen, den eigenen Bedarf selbst zu werben. Fassen wir also Alles zusammen, so scheint mir am richtigsten, in diesem Jahre möglichst zu sparen, erstens an den Bedürfnissen der eigenen Person und des Haushaltes, allerdings das Allerwichtigste aber nur bedingt hierher gehörend, dann an der Vergrößerung des todten Inventars und allen anderen irgendwie zu vermeidenden Ausgaben; zweitens durch die billige, starke Fütterung möglichst viel fettes Vieh abzusetzen, und können wir niedrig gelegene Aecker benutzen, um noch mehr Koppeln für die vergrößerte Aufzucht zu haben. Es giebt Gegenden, wie Oldenburg, Holstein und andere viehzüchtende Marschländer, die viel Vieh zu hohen Preisen absetzen und deshalb — zumal bei den billigen Futterankäufen — sich eines besonders guten Jahres erfreuen. Wir müssen jedenfalls versuchen, bei richtiger Ausnutzung der Conjuncturen einen Netto-Ertrag zu erreichen bei Erhaltung unserer jetzigen Wirthschaftsweise. Gelingt dies aber nicht, so werden wir die Wirthschaft extensiver gestalten, d. h. noch mehr Arbeitskräfte und Ausgaben sparen durch den Anbau geringerer Flächen. Für unbedingt falsch halte ich die, namentlich unter Nichtlandwirthen viel verbreitete Ansicht, daß schlechte Conjunctur sich ergänze durch vergrößerte Production; billige Preise werden uns stets zu geringeren Ausgaben zwingen. Ich stelle darüber ein Beispiel an einer mittelgroßen Wirthschaft auf, die sich eng an die meinige in Zierstorf anschließt; ich nenne diese jetzt intensiv und vergleiche sie mit der extensiven, zu der ich unbedingt übergehen würde, um bei geringeren Ausgaben einen größeren Netto-Ertrag zu erhalten.

Wirthschaft I (intensiv) hat 7 Schläge à 180 Morgen mit 5 Saaten;

1. Klee, $2/3$ Vormahd und Nachmahd geworben, $1/3$ zur Stallfütterung grün verfüttert, dann gehütet.

2. Brache vom 15. April bis 15. Mai mit Schafen gehütet, dann zu Raps umgeschält.

3. 180 Morg. Kohlraps und Rübsen, pro Morg. 50 kg 18proc. Superphosphat = 4,20 Mk., und 2 kg Aussaat à 20 Pfg. = 40 Pfg. Ertrag 250 kg à 18 Mk. pro 100 kg = 45 Mk.

4. 180 Morg. Weizen, 700 kg zu 130 Mk. pro 100 kg = 91 Mk., 10 000 kg 20proc. Thomasmehl = 500 Mk.

5. 180 Morg. Hafer. Ertrag 600 kg à 10 Mk. pro 100 kg = 60 Mk.

6. 90 Morg. Bohnen. Ertrag 300 kg à 14 Mk. pro 100 kg = 42 Mk.

24 Morg.	Futterrüben	pro Morg. 50 kg Chili à 8 Mk.
8 =	Möhren	
8 =	Wrucken	
8 =	Mais	
42 =	Kartoffeln	

Ertrag bei Rüben, Möhren, Wrucken 10 000 kg pro Morg., Kartoffeln 5000 kg pro Morg.

7. 90 Morg. Roggen. Ertrag 500 kg à 10 Mk. pro 100 kg = 50 Mk. 50 kg Superphospat 18 proc. = 4,20 Mk.

90 Morg. Gerste. Ertrag 600 kg à 12 Mk. pro 100 kg = 72 Mk., ohne künstlichen Dung.

Ferner 14 Morgen Koppel für Jungvieh und 14 Morg. Luzerne als zeitiges Grünfutter. Summa = 28 Morg.

Wirthschaft II (extensiv) hat 7 Schläge mit $3^1/_2$ Saaten:

1. Klee, ganz zu Heu geworben, Vormahd und Nachmahd.
2. Weideschlag.
3. Brache, vom 15. April bis Johannis gehütet.
4. Weizen 180 Morg., Ertrag wie bei I.
5. Hafer, wie bei I.
6. Halb Schwarzbrache, halb 90 Morg. Kartoffeln. Kartoffel-Ertrag, ohne künstlichen Dung, nur mit Stalldung, 5000 kg wie bei I.
7. 90 Morg. Brachroggen, mit Stalldung, ohne künstlichen Dung, Ertrag wie bei I 500 kg. 90 Morg. Gerste, Ertrag wie bei I 600 kg.

Die 28 Morg. Koppel und Luzerne werden auf die Schläge gleichmäßig berechnet:

4 Morgen	Weizen	à 700 kg	pro 1000	130	= 364	Mk.
4 =	Hafer	a 600 =	= =	100	= 240	=
2 Morgen	Kartoffeln	à 5000 =	= =	20	= 200	=
2 =	Gerste	à 600 =	= =	120	= 144	=
					948	Mk.

Die Löhne betragen nach 6jährigem Zierstorfer Durchschnitt für 10 Drescher, Statthalter, Schäfer, Stellmacher, Gärtner, Viehfütterer, Kutscher, Hauspersonal und 3 fremde Arbeiter für's ganze Jahr, 3 extra für den Winter ohne alle Emolumente 11 000 Mk., ferner für 4—5 Pasch Schnitter vom April bis Novbr. 4 000 =
15 000 Mk.

Pferde, einschl. 2 Milchpferde, ungefähr auf 50 Morg. Acker 1 Pferd gerechnet, Ackerpferde 28, Milchkühe 60, Mutterschafe 400 bis 500. 20 Zuchtsauen: Ferkelverkauf und Mastung.

Bestellt werden bei I (intensiv) 900 Morg., bei II werden bestellt 646, also 254 Morg. weniger, dafür 1 Gespann abgeschafft und die Schnitter. Also nur 24 Ackerpferde, dann Schafe, Schweine, dieselben wie bei I, und 20 Milchkühe mehr, also 80 Haupt. Schafe kann II nicht mehr halten als I, trotzdem vergrößerte Weide, weil das Rauhfutter fehlt im Winter; sie müssen dafür mehr Wiesenheu bekommen, welches die Kühe abgeben können, da sie den ganzen Vormahdklee statt vorher $2/3$ als Winterfutter haben.

Die Kartoffelerträge von 5000 kg pro Morg. werden an Werth den 10 000, welche Rüben, Möhren, Wrucken 2c. geben, gleich gerechnet, der Ertrag von einer Milchkuh 2500 Liter à 9 Pfg. = 225 Mk.

Ich spare somit 1. an künstlichem Dung bei II:

180 Ctr. 18proc. Superphosphat à 4,20 . . .	= 756	Mk.
zum Weizen 10 000 Thomasmehl	= 500	=
zu Hackfrüchten außer Kartoffeln 48 Morg. à 50 kg Chili à 9 Mk.	= 432	=
90 Mrg. Roggen à 50 kg 18proc. Superph. zu 3,20	= 378	=
	2066	Mk.

2. Aussaat:

180 Morg. Rapssaat à 2 kg = 40 Pfg. = 72 Mk.		
90 Morg. Bohnen à 50 kg zu 8 Mk = 720 =	792	Mk.
3. 4—5 Pasch Schnitter	4 000	=
4. 1 Gespann	2 000	=
5. Hagelversicherung für Raps und Bohnen 20 000 Mk. mit 25 pCt. Aufschlag, von 100 Mk. = 1,60 Mk.	400	=
6. Maschinendrusch, Raps 100 Stunden, Bohnen 50 Stunden = 150 Stunden à 4 Mk. . . =	600	=

II (extensiv) erwirbt mehr:

1. 20 Kühe à 225 Mk.	= 4500	Mk.	
2. auf die 28 Morg. Grünfutter, Luzerne und Koppel	948 =	5 428	=
		15 286	Mk.

II erntete weniger:

1. 180 Morg. Raps à 250 kg zu 180 Mk. pro 100 kg	= 8100	Mk.	
2. 90 Morg. Bohnen à 300 kg zu 140 Mk. pro 1000 kg	= 3780 =	11 880	=
also II (extensiv) mehr Netto		3 406	Mk.

Der Ausfall des Rapsstrohs wird nicht fühlbar, weil im Sommer eben Weidegang und die Dungproduction kann doch dieselbe bleiben, weil durch diesen Weidegang im Sommer so viel Stroh gespart wird, daß im Winter stärker gestreut werden kann und außerdem 20 Milchkühe mehr gehalten werden.

Bei der extensiven Wirthschaft erziele ich ein größeres Netto von 3000 Mk. gegenüber der intensiven, verkleinere dabei das allgemeine Risico und habe geringeren Geldumsatz! Es verlieren allerdings 10 Arbeiter auf 8 Monate ihre Arbeit, also auf's Jahr 6—7, also in einem Lande wie Mecklenburg, zu 2000 ähnlich großen Wirthschaften gerechnet, 12—14 000, im Deutschen Reich vielleicht 20 Mal so viel, und annähernd herabgesetzt würden auch die Pferde.

Doch da hier die landwirthschaftliche Frage verhandelt werden soll, so tritt die volkswirthschaftliche Bedeutung derselben ja zunächst für uns zurück; aber immerhin können wir wohl erkennen, daß sie von enormer Bedeutung, wohl geeignet ist, das Interesse weiterer Kreise in Anspruch zu nehmen.

Feuilleton.

Eine Fahrt auf der Netze.

„Meine Herren! Kreuz ist bis zum fünf Uhr Nachmittagszuge auf der Netze günstigsten Falles nur zu erreichen, wenn der Dampfer von Nakel spätestens um dreieinhalb Uhr früh abgeht!" So verkündete Wasserbauinspector Labsien gegen Ende des vortrefflichen Mahles, das die Mitglieder des „Schlesischen Vereins zur Förderung der Culturtechnik" soeben im „Hotel du Nord" einnahmen. Eine etwas starke Zumuthung, nach der ermüdenden zweitägigen, unter der Einwirkung afrikanischer Sonnenhitze ausgeführten Bereisung von Ansiedelungsgütern im Kreise Wreschen vor drei Uhr aufzustehen! Indeß hatten das schmackhafte Abendbrot, ein „gutes Tröpfchen" und heiteres Geplauder mit den prächtigen, urgemüthlichen „eingeborenen" Landwirthen, in deren Namen die schlesische Reisegesellschaft durch den Reichstagsabgeordneten, Gutsbesitzer Ritter aus Ritterhof bei Nakel, soeben freundlichst begrüßt worden war, die Stimmung wieder gehoben, und die Aussicht auf einen langen, erquickenden Schlaf war bei der immer noch herrschenden Hitze recht zweifelhaft. Und wer endlich hätte dem liebenswürdigsten, Allen sofort sympathischen Wasserbauinspector widerstehen können, dem alle diese gelungenen Vorbereitungen zu danken waren? Der Vereinsvorsitzende, Regierungsrath Frank, fand sich deshalb wieder einmal in voller Uebereinstimmung mit seinen Vereinsmitgliedern, als er einen Machtspruch that und einfach „Alle Mann präcise dreieinhalb Uhr an Bord" commandirte.

Und die Gesellschaft war pünktlich auf dem Regierungsdampfer versammelt. Sie war zahlreicher geworden; von den neu gewonnenen lieben Bekannten aus der Gegend von Nakel hatte sich eine Anzahl der Partie angeschlossen, und außerdem war Geheimrath Schöller aus Breslau, der zuerst zu der Fahrt an die Netze angeregt hatte, nebst Sohn und einem Gaste, dem Director der westpreußischen Zuckerfabrik Culmsee, Herrn Berendes, zu den Ausflüglern gestoßen. Eben ging die Sonne über dem auf einer kleinen Erhöhung, inmitten von baumreichen Gärten und Bosquets freundlich gelegenen Nakel goldig auf, als aus der für den kleinen Dampfer und die jetzigen Nervenverhältnisse der Landratten etwas großmäuligen Dampfpfeife das Signal zur Abfahrt ertönte; langsam glitt das Schiff die Netze stromabwärts. Es war ein herrlicher Morgen. Der Wind wehte recht lebhaft aus dem Westen und brachte wohlthätige Kühle, die nach der in den letzten beiden Tagen draußen und in den Wohnräumen herrschenden Hitze als eine wahre Erquickung empfunden wurde. Im vollen Glanze der Sonnenstrahlen lag das Netzebruch in seiner ganzen, oft 6 km erreichenden Breite vor den Blicken der Reisegesellschaft. Das Netzethal ist von Nakel ab von Hügelketten begrenzt, die abwechselnd bestellte Felder und Wälder zeigen, nahe, dann an das rechte, dann an das linke Ufer herantreten, oder sich weit von der Netze entfernen. Bis zum rechtsseitigen Einfluß der Küddow bei Usch, der Netzestation für Schneidemühl, besteht das Thal aus Moorboden, auf dem Feldfrüchte, ungeheuere Wiesenflächen und Torfstiche wechseln. Der diesjährige Sommer sagt mit seiner unverwüstlichen Trockenheit den Moorländereien besonders zu; es war deshalb ein ausgezeichneter Fruchtstand, Roggen, Kartoffeln, Hafer u. s. w., vielfach zu beobachten. Aber es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Moorcultur hier nur von Kleinwirthen betrieben wird, die ihre und ihrer Angehörigen Arbeitskraft dabei verwerthen können; die Flächen von Großgrundbesitzern, die das Schiff passirte, waren meistens unbebaut. Dagegen wurden, soweit das Auge reichte, Wiesen gesehen, und unzählbare große und kleine Heuschober bezeugen, daß in diesem Jahre eine reiche Grasernte einzuheimsen war. Einige Rechengenies in der Gesellschaft haben auch nach dem Flächeninhalt ziffernmäßig „festgestellt", daß zwischen Nakel und Usch auf beiden Uferseiten der Netze ein halbes Dutzend Millionen Centner Heu lagern müßten. Hie und da wurde das meterhohe Gras, unter dem sich „Milizgras" (Glyceria spectabilis) oft erkennen ließ, erst gemäht, und es hatten sich hier lange Colonnen von Arbeitern, Fraulein und Männlein, die mit der Heubereitung beschäftigt waren, in der Nähe der Ufer aufgestellt und tauschten mit der Reisegesellschaft Grüße und Neckereien aus.

Auf dem Schifflein war natürlich von dem unermüdlichen und liebenswürdigen Führer, Wasserbauinspector Labsien, alles vorbereitet, jeglichem „Durste" gerecht zu werden, besonders aber dem Wissensdurste. Karten und Pläne in verschiedenen Maßstäben, die zum Theil schon Abends vorher an den Wänden des Empfangszimmers im „Hotel du Nord" zur vorläufigen Information für die Netzefahrer aufgehängt waren, fanden sich jetzt auf besonderen Kartenbänken, fast von Schiffeslänge, aufgespannt und neben diese war ein Baubureaugehilfe postirt worden, der die Lernbegierigen orientirte. Vor allem war aber Herr Bauinspector Labsien selbst unermüdlich in Mittheilungen über die geschichtliche, technische sowie wirthschaftliche Entwickelung und Bedeutung der Netzeregulirung, und während das Schiff zwischen den Ufern dieses interessanten Flusses dahinglitt, hat der Berichterstatter nach diesen Mittheilungen mancherlei Notizen gemacht, die er hier nun bei der Wiedererzählung einiger wissenswerthen Einzelheiten benutzt. Von Nakel aus bewegt sich das Schiff noch eine Strecke auf dem Bromberger Canal, von dessen zwölf Schleusen hier noch zwei zu passiren sind. Dieser Canal verbindet die Netze mit der Brahe und durch diese mit der Weichsel, auf der anderen Seite wird dieser Strom durch die Netze mit der Warthe und durch diese mit der Oder vereinigt. Die Regulirung des Netzgebietes bildet also mit Rücksicht auf Verkehr und Handel ein wichtiges Glied der Weichsel- und Oderregulirung, die für alle Ostprovinzen von großer Bedeutung sind. Die Schleusen, die von Nakel auf der Netze „zu Thal" noch durchfahren werden müssen, sind bei Bielwy und Gromaden; erstere wurde 1817 gebaut, 1822 umgebaut und 1842 neu gebaut, letztere ist 1824 hergestellt worden. Es ist für den Neuling ein eigenthümliches Gefühl, beim Einfahren des Schiffes in die Schleuse sich hoch über dem Unterwasser zu finden und dann in dieses nach dem Oeffnen der Schleusenthore allmählich hinabzusinken. Von der Mündung der Brahe in die Weichsel bis zur Wasserscheide der Oder sind einige 20 Meter Steigung von den Schiffen durch Kammerschleusen zu überwinden. Der Regierungsdampfer hat sich vor den beiden Schleusen erst durch eine große Zahl von Holzflößen Platz zu machen, die sich dort angesammelt hatten und die sich überhaupt in unzählbarer Menge die Netze von Nakel abwärts bewegen. Es soll oft länger als ein Jahr vergehen, ehe die oft tief aus dem Innern Rußlands kommenden Hölzer an ihrem Bestimmungsorte, meistens Hamburg, angelangt sind. — „Brenndel! Brenndel!" — was sicht die „Eingeborenen" auf dem Schiffe an? — Handelt es sich um den Schutzpatron der Netze oder des Netzebereiches? Diese Frage scheint berechtigt, so innig und andachtsvoll tönt der Ruf „Brenndel". — Es kommen die Wirsitzer Höhen, die größte, etwa 100 m über dem Meeresspiegel sich erhebende Erhöhung der Provinz Posen, eine sich ziemlich lang erstreckende, meistens mit schönen alten Eichen bewachsene Hügelkette in Sicht. Auf dem rechten Netzeufer liegt hier auch das bekannte Posensche Remontedepot Wirsitz mit den Vorwerken Wiesenau und Weißenhöhe, auf denen zusammen etwa achthundert Remontepferde stehen. Nicht weit entfernt davon berührt die Netze, gleichfalls auf der rechten Seite, die dem Grafen Bninsky gehörige große Herrschaft Sawostrze.

Frühaufstehen und Netzeluft fördern die Eßlust und so wird schon gegen 6 Uhr früh den belegten Butterschnitten wacker zugesprochen, mit denen Herr Hänsch, der Besitzer vom „Hotel du Nord" in Nakel, das Schiff versorgt hat, durch vortrefflichen Portwein,

Correspondenzen.

(M. Z.) **Vom Eichsfelde**, 11. Juli. [**Haferankaufsstellen.**] In Folge einer Anregung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Worbis hat sich die Direction des landwirthschaftlichen Centralvereins an das Generalcommando des IV. Armeecorps um Errichtung von Haferankaufsstellen im Obereichsfelde gewendet und darauf von der Intendantur folgende Antwort erhalten: „Sollten die Landwirthe des Obereichsfeldes geneigt sein, sich zu größeren Haferlieferungen an das Proviantamt in Erfurt zusammen zu thun, so sind wir unserseits gern bereit, diese Bestrebungen mit Rath und That zu unterstützen. Wir möchten ein solches Vorgehen um so mehr befürworten, als der Verkauf von Getreide auf genossenschaftlichem Wege energisch gefördert werden muß, um namentlich für den kleinen Landwirth den Verkauf des Getreides in solidere und gesundere Bahnen zu lenken."

(M. Z.) **Vom Harz**, Mitte Juli. [**Pferde-Versicherungsverband.**] In der vor kurzem in Alexisbad abgehaltenen Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins für den Harzkreis und die Umgegend fand eine längere Besprechung über die von der Direction des herzoglichen Landesgestüts angeregte Gründung eines Pferde-Versicherungsverbandes in dem Kreise Ballenstedt statt. Der Berichterstatter — Rittergutsbesitzer E. Diederichs-Reinstedt — wies darauf hin, daß die Gründung einer solchen Versicherungsanstalt von volkswirthschaftlicher Bedeutung sei. Hundert Pferdebesitzer des Kreises mit 2- bis 400 Pferden würden für eine solche „auf Gegenseitigkeit" beruhende Versicherungsanstalt genügen. Die vorliegenden Satzungen, deren Hauptpunkte besprochen wurden, enthielten durchweg annehmbare Bestimmungen, deren Befolgung lediglich im eigenen Interesse der Versicherten liege und die durchweg ausführbar seien. Der Prämiensatz sei auf ein Procent der Versicherungssumme festgesetzt; die Entschädigung soll 4/5 derselben betragen. Diese Versicherungsanstalt würde gewiß zur Hebung der Pferdezucht beitragen. — Oberamtmann Timler-Hänichen schloß sich den eingehenden Ausführungen des Berichterstatters an, wünscht aber die Versicherung als selbständige Einrichtung. Es sei ein Zeichen der Schwäche, sich auf die Staatshülfe verlassen zu wollen. Diese neue Einrichtung sei gewiß durchführbar, wenn alle Pferdebesitzer aus dem Kreise Ballenstedt beitreten würden. Die Verwaltungskosten würden gering sein, da durch die Mitwirkung der Vertrauensmänner der Verwaltungsapparat billig würde. Außer dem Thierarzt würde nur ein Secretär zu besolden sein. — Kammerherr v. Schimpff, Director des herzoglich-anhaltischen Gestüts, sprach seinen Dank dafür aus, daß der Verein die angeregte Gründung eines solchen im Kreise Zerbst und Dessau schon bestehenden Versicherungs-Verbandes zum Gegenstande seiner Berathung gemacht habe. Auf Grund einer weiten aufgestellten Vergleichung der Prämiensätze einer großen Anzahl derartiger Versicherungsanstalten empfahl er die Einrichtung auch für den Kreis Ballenstedt. Eine Meinungsverschiedenheit trat in der weiteren Besprechung über die Abgrenzung und den Umfang des Versicherungs-Bezirkes hervor. — Dr. Fischer-Halle weist auf die in dieser Beziehung in der Provinz Sachsen und in Thüringen gemachten Erfahrungen hin und empfiehlt, den Versicherungs-Bezirk möglichst eng zu begrenzen, um die Verhältnisse gegenseitig sorgfältig überschauen zu können. Die Selbstcontrole bleibe die Hauptsache, da in den verschiedenen Bezirken auch die Verhältnisse sehr verschieden seien. Es müsse für den ungünstigen Bezirk das Risico, das mit der größeren Ausdehnung entsprechend größer würde, mit übernommen werden. Trotzdem noch mehrseitig die Lebensfähigkeit und Nützlichkeit eines solchen Versicherungs-Verbandes beleuchtet wurde, fand bei der Abstimmung die Frage des Bedürfnisses nicht die genügende Mehrheit der anwesenden Mitglieder.

Von der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

Auskunftsstellen für Pflanzenschutz.

Die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hat ein Netz von Auskunftstellen für Pflanzenschutz über ganz Deutschland eingerichtet. Diese Auskunftstellen haben die Aufgabe, allen Landwirthen, ob Mitglied oder Nichtmitglied der Gesellschaft, bei vorkommenden Pflanzenschädigungen Rath und Auskunft zu ertheilen. Der Schaden, welchen Feld- und auch Gartenfrüchte regelmäßig alljährlich durch einen Einfluß von thierischen und pflanzlichen Feinden erleiden, ist statistisch nicht nachzuweisen, wohl aber zeigen kranke Felder und bedeutende Mindererträge, daß die Feinde der Feldcultur außerordentlich erfolgreich sind. Die Landwirthe sollten daher nicht säumen, Mittel, die ihnen in die Hand gegeben werden, um Pflanzenkrankheiten zu bekämpfen, anzuwenden, und so mögen die Einrichtungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft bestens empfohlen sein. Die Auskunftstellen sind folgende: Für Gau 1. Ost- und Westpreußen: Prof. Dr. G. Marek, Königsberg i. Pr. Für Gau 2. Schlesien und Posen: Professor Dr. Eidam, Breslau; Professor Dr. Sorauer, Berlin W., Katzlerstraße 15. Für Gau 3. Brandenburg mit Berlin und Pommern: Prof. D. Frank, Berlin N., Invalidenstraße 43; Geh. Reg.-Rath Professor Dr. L. Wittmack, Berlin N., Invalidenstraße 42. Für Gau 4. Mecklenburg-Schwerin und -Strehlitz, Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck: Prof. Dr. Heinrich, Rostock; Dr. Brick, Assistent am Botanischen Museum, Hamburg V. Für Gau 5. Hannover, Oldenburg, Bremen: Dr. Klebahn, Hamburg; Dr. Wiegand, Visselhövede (Bez. Stade). Für Gau 6. Provinz Sachsen: Geh. Ober-Regierungsrath Professor Dr. J. Kühn, Halle a. S.; Dr. Hollrung, Vorsteher der Nematoden-Versuchsstation Halle a. S. Für Gau 7. Hessen-Nassau und die Mitteldeutschen Staaten: Prof. Dr. Ludwig, Greiz; Oeconomierath Göthe, Geisenheim; Landwirthschaftslehrer Dr. Müller, Alzey (Rheinhessen); Lehramtsassessor Noack, Gernsheim a. R. (Hessen); Landwirthschaftslehrer Dr. von Peter und Landwirthschaftslehrer Karl Reichelt, Friedberg (Oberhessen); Prof. Dr. Schultze, Braunschweig; Administrator Dern, Erbach (Rheingau), Schloß Rheinhartshausen (Hessen-Nassau). Für Gau 8. Westfalen und Rheinprovinz: Westfalen z. Z. unsetzt; Prof. Dr. Stutzer, Bonn. Für Gau 10. Bayern: Prof. Dr. O. Harz, München; Custos Anton Hiendlmayr, München; Reallehrer Dr. Kellermann, Lindau; Dr. Wagner, Nürnberg, Obere Baustraße 18; Landwirthschaftslehrer Dr. O. Prove, Kaiserslautern. Für Gau 11. Württemberg und Hohenzollern: Professor Dr. Kirchner, Hohenheim; Prof. Strebel, Hohenheim; Rector Dr. Prestele, Siegmaringen. Für Gau 12. Elsaß-Lothringen: Director L. Diefenbach, Weißenburg i. E.; W. Schüle, Director der Kaiserlichen Obstbauschule, Brumath i. E.; Director Dr. Barth, Rufach; F. von Oppenau, Director der landw. Winterschule, Münster i. E. Für das Königreich Sachsen und das Großherzogthum Baden sind die für diese Länder seitens der Staaten oder landw. Vereine getroffenen Stellen für Auskunftsertheilung maßgebend. Diese Stellen sind für Sachsen: Königliche Versuchsstation für Pflanzencultur, Dresden; das landw. Institut der Universität Leipzig; die Königl. Pflanzenphysiologische Station Tharandt. Für Baden: Landwirthschaftliche botanische Versuchsanstalt in Karlsruhe.

Nachweis von Zuchtthieren.

In der neuesten Ausgabe ihrer „Mittheilungen" hat die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft wieder eine neue Einrichtung ins Werk gesetzt, welche geeignet ist, dem reellen Zuchtviehhandel einen Dienst zu erweisen. Gegen eine geringe Gebühr werden in den „Mittheilungen" der D. L.-G. Angebote von Zuchtthieren veröffentlicht, jedoch nur von solchen Zuchten, welche eine geordnete Zucht-Buchführung haben. Das Angebot erfolgt unter Nennung der Nummer des Herd- oder Zuchtbuches und anderer für die Beurtheilung erforderlicher Angaben.

Zur Ausstellung in Köln.

In ihrer neuesten Veröffentlichung bringt die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft Berichte über ihre Kölner Ausstellung. Sie stellt fest, daß dieselbe von mittlerem Umfange und mittlerem Besuche war, sie stellt aber auch ferner fest, daß die landwirthschaftliche Intelligenz des westlichen Deutschlands auf der Ausstellung vertreten war. Die Berichte über den großen Fehlbetrag der Ausstellung scheinen bei weitem übertrieben zu sein. Die Gesellschaft macht kein Geschäft aus ihren Wanderausstellungen, sie pflegt sogar regelmäßig dabei finanzielle Verluste zu erleiden, die allerdings nach ihrer Ansicht durch die Vortheile, welche der Allgemeinheit geboten werden, weitaus ausgeglichen werden. Keinesfalls ist die durch eine süddeutsche Zeitung verbreitete Nachricht, daß der Fehlbetrag 100000 Mark betrage, auch nur annähernd richtig; wenn überhaupt ein Fehlbetrag eintritt, so wird es nur ein verhältnißmäßig geringer sein.

Kartoffelernte des Jahres 1894.

Die „Stat. Corresp." theilt über die Erträge in den einzelnen preußischen Provinzen das Folgende mit. Nach der endgiltigen (Februar-) Ermittelung betrug die mit Kartoffeln bebaute Fläche, sowie der Ertrag an Kartoffeln:

in	Anbaufläche 1894 ha	Anbaufläche 1893 ha	Kartoffelertrag 1894 Tonnen zu 1000 kg	Kartoffelertrag 1893 Tonnen zu 1000 kg
Ostpreußen	158 475	159 559	1 194 355	1 272 179
Westpreußen	169 037	170 500	1 358 029	1 508 350
Stadtkreis Berlin	160	170	800	850
Brandenburg	300 045	301 714	2 713 352	2 971 873
Pommern	175 084	176 023	1 636 617	1 877 352
Posen	254 611	257 561	2 333 087	2 377 427
Schlesien	323 519	327 371	3 013 370	3 089 117
Sachsen	186 969	188 330	2 068 055	2 046 682
Schleswig-Holstein	31 076	31 114	224 955	286 011
Hannover	120 154	120 239	1 141 066	1 331 906
Westfalen	85 544	85 094	815 016	1 054 825
Hessen-Nassau	83 432	83 306	790 608	917 556
Rheinland	170 365	170 272	1 629 598	1 904 477
Hohenzollern	4 379	4 305	34 685	30 142
zusammen	2 062 850	2 075 558	18 947 593	20 668 747

Ausgenommen Hohenzollern, Westfalen und Hessen-Nassau, wo der Mehranbau im Jahre 1894 1,7, bezw. 0,5 und 0,2 pCt. betrug, ist der Kartoffelbau in sämmtlichen Gebietstheilen gegen das Jahr 1893 zurückgegangen; doch erreichte die Abnahme, Schlesien ausgeschlossen, wo sie 1,2 pCt. betrug, noch nicht 1 pCt.

Der Ertrag an Kartoffeln ist im Jahre 1894 nur in Hohenzollern und der Provinz Sachsen größer, sonst allenthalben geringer als im Jahre 1893 gewesen. Die gesammte Kartoffelernte im preußischen Staate betrug im Jahre 1894 in Procenten der 1893er Ernte nur 91,7 pCt., und zwar im Besonderen in:

Ostpreußen	93,9 pCt.	Sachsen	100,8 pCt.
Westpreußen	90,0 „	Schleswig-Holstein	78,7 „
Stadtkreis Berlin	94,1 „	Hannover	85,7 „
Brandenburg	91,3 „	Westfalen	77,3 „
Pommern	87,2 pCt.	Hessen-Nassau	86,2 pCt.
Posen	98,1 „	Rheinland	85,6 „
Schlesien	97,5 „	Hohenzollern	115,1 „

Die einzelnen Provinzen waren im Jahre 1894 an der gesammten Kartoffelernte in folgender Reihenfolge betheiligt: Schlesien, Brandenburg, Posen, Sachsen, Pommern, Rheinland, Westpreußen, Ostpreußen, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Schleswig-Holstein, Hohenzollern, Stadtkreis Berlin. Die vier erstgenannten Provinzen zusammen ernteten allein über die Hälfte der im ganzen preußischen Staate gewonnenen Kartoffeln.

Im Jahre 1893 rangirte Rheinland vor Pommern und Hannover vor Ostpreußen; die übrigen Provinzen folgten in derselben Reihenfolge, wie im Jahre 1894.

Zuckerrübenstandsberichte.

Güstrow i. Meckl. Irgend welche abnormen Vorgänge sind in der letztwöchentlichen Entwickelung der Rüben nicht vorgekommen. Etwas Regen wurde durch stetige Winde bald absorbirt und sind wir des Regens sehr bedürftig.

Von einem Mitarbeiter, der in diesen letzten Tagen die **Mansfelder** und die **Saalkreise** bereiste, erfahren wir, daß dort die Rüben durchweg gut entwickelt und kräftig dastehen. Recht erwünscht wäre ein baldiger, auffrischender Regen; denn an diesen heißen Tagen sah man viele Pflanzen, namentlich solche, die auf leichterem Boden stehen, von Mittag an welk und matt werden. Die Anbaufläche ist in dieser Gegend gegen das Vorjahr um 16—18 pCt. zurückgegangen.

Unterfranken (Bayern). Ueber die Rüben hört man klagen. Der Boden, namentlich in schwereren Lagen, ist vielfach so ausgedörrt, daß die Hacke nicht mehr einzudringen vermag, und die Kartoffeln stehen vielfach recht spitz, auch Fehlstellen sind vorhanden. (Centralbl. d. Zuckerind. d. Welt.)

Prag, 10. Juli. Die Witterung, anfangs noch sehr heiß, dabei heiter und sonnig, erfuhr später in Folge oft sich erneuernder, mitunter auch stärkerer Niederschläge eine merkliche Abkühlung, der Himmel blieb dann mehr bedeckt, heiterte sich aber zuletzt wieder theilweise auf, während auch die Luftwärme wieder sehr zunahm und sich bis zur Schwüle steigerte. Die Entwickelung der Rübenpflanze konnte unter solchen Umständen weitere Fortschritte machen, doch betreffen dieselben zumeist nur das Kraut, während die Wurzel für diese Zeit des Jahres noch verhältnißmäßig klein ist. (Prg. Zuckerm.)

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Schluß der Landtagssession.

Mit einer gewissen Ueberstürzung ist der Landtag geschlossen, nachdem er sechs Monate versammelt war und in dieser Zeit oft über Mangel an Arbeit zu klagen hatte. Die Thätigkeit im Plenum mußte, weil es an Arbeitsstoff fehlte, mehrfach unterbrochen werden und zuletzt, kurz vor dem Schlusse, erschien das gesetzgeberische Material massenhaft auf der Bildfläche.

Das wichtigste Gesetz, das angenommen wurde, ist wohl das Stempelsteuergesetz, dessen Mehreinnahmen Herr E. Richter auf 4 bis 5 Mill. Mark veranschlagt. In der dritten Lesung wurde die Besteuerung aller Miethsverträge, die sich auf Jahresmiethen über 300 Mk. beziehen, abgelehnt, nachdem sie in der zweiten Lesung durchgegangen war.

Das Gesetz über die Verpflegungsstationen wurde abgelehnt; ebenso lehnte das Herrenhaus die Errichtung einer Generalcommission für Ostpreußen ab. Angenommen sind das Gerichtskostengesetz, die Notariatsgebührenordnung, das Gesetz über die Verwendung der durch die Durchführung der Steuerreform betroffenen Rentmeister, die Sekundärbahn- und Kleinbahnvorlage, welch letztere zum ersten Mal für den Kleinbahnbau den Staatscredit in Bewegung setzt, das Gesetz über die Verpfändung von Privateisenbahnen und Kleinbahnen, das Gesetz über die Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalcredits und das Jagdscheingesetz, welches übrigens die Jagdscheingebühr viel zu hoch — auf 15 Mark — normirte.

Die Ausbeute ist bei der geringen Bedeutung der meisten erledigten Vorlagen nur ziemlich mager zu nennen. Man konnte mehr erwarten, nachdem die Thronrede, mit welcher der Landtag eröffnet wurde, die „Abhilfe der Nothlage der Landwirthschaft" als die „dringendste Aufgabe der Regierung" bezeichnet hatte. Von der Erfüllung dieser Aufgabe hat man wenig gesehen, und wir hoffen, daß es in der nächsten Sessionsperiode damit besser gehen wird. Auch die „kleinen Mittel", von denen der Staatsrath so viel Wesens machte, sind trotz der Mahnungen des Herrn von Hertzberg-Lottin nur zum kleinsten Theile in Anwendung gebracht worden.

Die Rechnung über den Preis der Handelsverträge,

die wir in einer der letzten Nummern präsentirt haben, sucht die „Weserztg." zu beanstanden. Wir hatten in den beiden zweijährigen Perioden vor dem Inkrafttreten der Handelsverträge eine Steigerung der Einnahmen von 74,5 und 56,5 Millionen Mark festgestellt. Wenn wir danach eine Zollzunahme von 50 Mill. Mark in der nächsten zweijährigen Periode als das Normale bezeichneten, was ohne eine Aenderung der Zollverhältnisse zu erwarten gewesen wäre, so wird Niemand das übertrieben nennen können. Das greift denn auch die „Weserztg." nicht an. Sie hebt lediglich zwei Thatsachen hervor, die ihr gegen die Richtigkeit unserer Rechnung etwas zu bedeuten scheinen. Einmal führt sie die sehr niedrige Getreideeinfuhr des Jahres 1893 an, die durch die Handelsverträge natürlich nicht veranlaßt

---

Mosel und „Kurfürstlicher Magen" aus dem „Lachs" in Danzig wird das Frühstück sehr zweckmäßig und geschmackvoll vervollständigt. Doch zurück zu den Studien.

Früher gab es im Netzegebiete noch Wald-, Wiesen-, Sumpf- und Seeen-Romantik und Idylle. Namentlich der Landstrich oberhalb Nakel, vom Quellengebiete der Netze an, war eine mit waldumsäumten Seeen, mit Schilf und Rohr umkränzten Sümpfen übersäete Landschaft. Die Netze nimmt ihren Weg aus der Gegend von Witkowo nach dem Pakaschsee, in welchem sie sich mit der Montwey vereinigt, die wieder aus dem 38,9 qkm großen, von dem in Rußland entspringenden Flusse Notec gespeisten Goplosee fließt, wobei sie Labischin, Znin und andere südlich von Bromberg gelegene kleinere Ortschaften berührt. Schon unter polnischer Herrschaft, im sechszehnten Jahrhundert, wurde über Versumpfung des Netzegebietes geklagt und schon damals wurden einige Uebelstände beseitigt, aber erst seit der Besitzergreifung durch Preußen (1772) kam es zu größeren Meliorationen, die namentlich Entwässerungen, aber auch schon eine regelrechte Berieselung großer Wiesenflächen zur Aufgabe hatten. Friedrich der Große hatte seine eigene Art, Flüsse zu reguliren und die sich hierbei ergebenden, von den anliegenden Grundbesitzern ausgehendenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Beim Bau des Bromberger Canals legte er einem solchen Grundbesitzer eine schwere Abgabe auf, weil er für die Ueberlassung von Grundeigenthum für den Canal Entschädigung verlangte, und unter den Bauacten befindet sich eine Cabinetsorde, die die „Conducteure" (jetzt Bauinspectoren) ermächtigt, renitente Anlieger über ein Bund Stroh legen und ihnen so und so viele Hiebe aufzählen zu lassen. Zu seiner Zeit entstanden mehrere Meliorations-Genossenschaften und die Herrschaft Labischin ließ einen großen Netzebogen durchstechen und mittest des enstandenen großen Grabens eine 1787 ha große Wiesenfläche bewässern. Dieser Graben vertiefte sich indeß und entzog den Wiesen die Feuchtigkeit. Eine Entwässerungsgenossenschaft war ferner die Pakasch-Labischiner-Meliorations-Genossenschaft. Eine systematische Regulirung auf diesem Theile des Netzegebietes mit gleichmäßiger Berücksichtigung der Interessen von Landwirthschaft und Schifffahrt (Flößerei) nahm der Staat etwa von 1854 ab in Angriff. Jetzt haben sich die Verhältnisse dort ganz geändert. Mit der Waldromantik ist es aus. Das ganze 6357 qkm umfassende Netzegebiet hat nur noch 925 qkm (14,5 %) Waldungen. Diese Veränderung hat natürlich eine Verminderung und ungleichmäßigere Vertheilung der Niederschläge bewirkt; die Seeen bilden aber immer noch unerschöpfliche Wasserbecken für die Speisung der Netze.

„Tiro!" „Tiro!" Puff! Puff! Puff! Auf dem Flusse, nach der Backbordseite des Schiffes, fallen mehrere Schüsse und eine Kette wilder Enten schwingt sich, anscheinend lückenlos, in die Luft. „Brenndel, Brenndel, Brenndel!!" rufen unsere wackeren Reisegenossen aus dem Netzebruche und Umgegend, als sie in einem Kahne den Schützen von weitem sehen. Die Frühjahrs-Hochfluthen haben viele Wassertümpel zurückgelassen und da giebt es auf und an der Netze große Schaaren von Wildenten, Kibitzen und anderen Wasservögeln. Gestern Abend und auch auf dem Schiffe war der Reisegesellschaft Gelegenheit geboten, die Schmackhaftigkeit der Enten von der Netze zu prüfen. — Doch, was ist das? Ein Brandgeruch macht sich, erst schwach, dann immer stärker, unangenehm bemerkbar. Die Erklärung läßt nicht lange auf sich warten; das Schiff fährt an einem brennenden Torfmoor vorüber; an zahlreichen Stellen steigen blaue Dämpfe auf. Meistens bewirken unvorsichtige oder böswillige Hirten die Entzündung. Die Fläche wird mit Gräben umsäumt und dann ihrem Schicksale, dem vollständigen Ausbrennen, überlassen; mitunter sollen solche Torfnester vier Wochen schwelen. Im Uebrigen setzt der kleine Dampfer seinen Lauf fort, ohne auf Hindernisse zu stoßen; nur der entgegenkommende, recht stark wehende Westwind verlangsamt etwas die interessante, anregende Fahrt. Dieser Theil der Netze, von Nakel bis zur Einmündung der Küddow, ist fast vollständig regulirt; die Schifffahrt ist jetzt unbehindert, nachdem seit 1890 für Baggerungen, Geradelegungen, Uferschutzbauten u. s. w. wieder bedeutende Mittel verwendet worden sind. Vor dieser Zeit haben sich die schon seit 1770 vorgenommenen Verbesserungen, vorzugsweise auf Auskrautung, Beseitigung von Baumstämmen im Flußbett und Geradelegung einiger der größten Krümmungen (bei Bielwy 1773/74), die wegen der damit verbundenen Senkung des Wasserspiegels zum Bau der Kammerschleuse führte, bezogen. Während nämlich das Gefälle von Nakel bis zur Küddowmündung sehr gering ist (1 : 35000), sind diese Verhältnisse oberhalb Nakel besser. Unzählige schroffe Krümmungen waren von Nakel bis Usch das Charakterische des Netzelaufes, ihre Geradelegung, die damit verbundene, hier wohlthätige Vermehrung des Gefälles und Senkung des Wasserspiegels war der wichtigste Zweck der überall gelungenen Regulirung.

In Usch nahmen zwei Reisegefährten bereits Abschied von der Gesellschaft, sie beabsichtigten, in Schneidemühl die Reise auf der Eisenbahn fortzusetzen. Dagegen gesellten sich Wasserbau-Inspector Sievers und Baumeister Strenge dazu, die von jetzt an die Erläuterungen über den unteren Theil der Netze gaben. Dieser nimmt fast ganz die Eigenschaften der Küddow, ihres Nebenflusses, an. Das Gefälle ist viel bedeutender, die Ufer bestehen nicht mehr aus reinem Moor, sondern aus mit Sandschichten stark vermischtem Moorboden, und die Netze erhält schon aus der Küddow, die von den pommer'schen Seen gespeist wird, viel Wasser. — Die Regulirung, die hier noch nicht so weit fortgeschritten ist, als in dem bisher von dem Dampfer zurückgelegten Theile, hat zwar auch in erster Linie die Geradelegung der zahlreichen Krümmungen zur Aufgabe; sehr bedeutend sind aber daneben die Uferschutzbauten und Baggerungen. Das Bett befindet sich in Folge der sandigen Beschaffenheit seiner Ufer fast immer auf der Wanderung und die Versandungen des Flußbettes sind sehr bedeutend. Geräusche, die auf eine allzugroße Annäherung des Schiffes an die Flußsohle schließen ließen, bestimmten die immer humorvollen heimischen Reisegefährten wiederholt zu dem Rufe: „Schieben!" „Schieben!" Es war aber nicht nöthig, der Aufforderung zu folgen. Von größtem Interesse in diesem Theile der Netze waren die baulichen Vorkehrungen, die getroffen werden, das Interesse der Schifffahrt mit demjenigen der Landwirthschaft in Uebereinstimmung zu bringen, also gewissermaßen ein heut zu Tage weite Kreise beschäftigendes Problem zu lösen. Durch Vertiefungen und Geradelegungen des Flußbettes wird der Wasserspiegel gesenkt und den anliegenden Grundstücken ein wichtiges Element ihrer Fruchtbarkeit entzogen. Besonders die Wiesenbesitzer sagen: „Die Netze ist unser Nil". In Folge der scharfen Krümmungen bildeten sich beim Eisgange Versetzungen, die das Austreten des Flusses begünstigten. Stauwerke sollen nun diese natürlichen Hilfsmittel, die durch die Regulirung fortfallen, ersetzen; die Schifffahrt wird dann durch in den Stauwerken angebrachte Schleusen ermöglicht. Derartige Bauten sind vier in der Herstellung begriffen.

Doch jetzt, gegen 2½ Uhr, kommt Czarnikau in Sicht, und da die rechtzeitige Ankunft zum Zuge in Kreuz nicht gesichert erscheint, muß die Mehrzahl der Reisegesellschaft sich schweren Herzens entschließen, schon hier das Schiff zu verlassen. Es geschieht unter herzlichen Dankesworten an die liebenswürdigen Führer und nach Verabschiedung von den lieben Reisegefährten aus dem Netzebruche, die alle so viel dazu beigetragen hatten, die Fahrt auf der Netze so lehrreich, anregend und angenehm zu gestalten. Vielleicht lernt die Reisegesellschaft bei einer etwaigen Rückkehr auch den großen Unbekannten „Brenndel" kennen.

sei. Zur Ausgleichung solcher Verschiedenheiten haben wir aber ausdrücklich zweijährige Perioden angenommen, und dann ist es mit dem geringen Umfange der Getreideeinfuhr im Jahre 1893 gar nicht so ängstlich. Es wurden in diesem Jahre 70,7 Mill. Mark Getreidezölle vereinnahmt, dagegen 1887 und 1888, also unter der Herrschaft des 5 Mark-Zolles, nur 46,5 und 57,2 Millionen. Bedeutsamer wird in den Augen der „Weserztg." die andere Thatsache sein, daß die Steigerung der Zolleinnahmen von 1890—91 zu 1891—92 nur 10 Mill. Mark betragen habe. Das wäre ganz schön, wenn die „Weserztg." hierbei nicht das Eine vergessen hätte, daß die letzten beiden Monate des Jahres 1891—92 bereits unter der Herrschaft der Handelsverträge gestanden haben. Da diese in Aussicht standen, haben die Importeure mit der Einfuhr natürlich bis zur Ermäßigung der Zölle gezögert, so daß es falsch wäre, zu glauben, nur 1/6 der Jahreseinfuhr von 1891—92 sei zu den Sätzen des Vertragstarifs eingeführt worden. Es ist weit mehr. — Kurz, von einer Phantastik unserer Berechnung kann keine Rede sein, sie ist richtig — mehr nicht.

Die Einfuhr von Rindvieh aus Kanada nach Frankreich.

Anfang dieses Jahres sah sich die französische Regierung genöthigt, die Einfuhr des aus den Vereinigten Staaten Amerikas stammenden Rindviehs nach Frankreich zu verbieten. Diese Maßregel rechtfertigte sich in dem weitesten Maße, da die in Frage kommenden Viehsendungen sich mehrfach als völlig verseucht erwiesen, weshalb auch diesem Einfuhr- sehr bald ein Transitverbot folgte. Eine große Erregung ruft nun aber, namentlich im westlichen Frankreich, der Import kanadischen Rindviehs, der von Tag zu Tag immer größere Ausdehnungen annimmt, hervor. Besonders überrascht und betroffen waren die französischen Viehzüchter, als sie ganze Ladungen von Ochsen und Kühen bis zu 350 Stück in St. Malo ankommen sahen, da namentlich viele Züchter das gegen die Vereinigten Staaten erlassene Einfuhrverbot irrthümlich auch für Kanada bindend erachtet hatten. Die französischen Händler, die früher Vieh aus den Vereinigten Staaten importirten, wollten den mit dem Einfuhrverbot verbundenen Ausfall decken und legten sich nun so auf den Import kanadischen Viehs, welches bis hierzu ausschließlich nach England eingeführt worden war. Worauf es aber bei diesem Import kanadischen Viehs hauptsächlich ankommt, ist weniger die Concurrenz, die der französischen Viehzucht erwächst, sondern die ungeheure Gefahr für dieselbe in sanitärer Hinsicht.

Die Concurrenz des Auslandes kann durch Zölle abgeschwächt werden, die ja auch nach dem französischen Tarif 10 Franks pro 100 Kilogramm Lebendgewicht betragen; nicht in derselben Weise läßt sich aber der Ansteckung durch Seuchen entgegenarbeiten.

Es muß daher eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf eine der „Republique Francaise" aus Montréal zugegangene Depesche gelenkt werden. Dieselbe lautet wörtlich: „Die kanadischen Autoritäten haben constatirt, daß das für die Einschiffung nach Europa bestimmte Rindvieh am Sarcom erkrankt sei. Es ist dieses das erste Mal, daß diese Krankheit in Kanada festgestellt ist. Das verseuchte Vieh wurde getödtet." Schon jetzt die Gefahr einer solchen Seuche übersehen zu können, ist sehr schwierig, da aber die kanadische Regierung sich gemüßigt gesehen hat, das von der qu. Krankheit ergriffnene Vieh sofort zu tödten, so muß sie diese wohl keineswegs als allzu leicht erachtet haben. Möge die französische Regierung also sehen, wie sie sich mit diesem Angebinde aus Kanada abfindet, — was uns aber anbelangt, so sei bei Zeiten von unseren Landwirthen ein Augenmerk auf Kanadas Viehsegnungen gerichtet. England und Frankreich waren schon an der Reihe, mit Deutschland könnte auch bald geliebäugelt werden. — Also nicht geträumt, sondern aufgepaßt. Sauve qui peut!

Marktberichte.

Berlin, 15. Juli. [**Kartoffelfabrikate.** C. H. Helmeke.] Kartoffeln sind noch in Menge vorhanden, indeß anstatt dieselben früher und rechtzeitig zu verkaufen, hat man geglaubt, später Gold daraus machen zu können. Stockig und verrottet, theils mit 3—4 Zoll langen Keimen und schlechter als Viehfutter, wurden sie von Landwirthen hier an den Markt gebracht. — Die für Stärke und Mehl ermäßigten Preise haben etwas besseren Umsatz zu Wege gebracht, jedoch nicht vermocht, gegenüber dem starken Angebot irgend welchen günstigen Einfluß in die Situation zu bringen.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke — Mk., trockene prima 16,70—17,00, Secunda 12,00—15,00 Mk., Kartoffelmehl, prima 16,60—16,80 Mk., superior 17,50—17,75 Mk., Secunda 12,50—15 Mk., Stärke und Mehl Lieferung Juli-Sept. 15,70 Mk., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt und Lieferung 20,00—20,50, do. gelber 42° prompt und Lieferung 18,80—19,50, prima weißer Kartoffelzucker prompt Liefer. 20,00 bis 20,75, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 22,50—23,25 Gummi, blond bis röthlich 48—65 Mk.

Berlin, 12. Juli. [**Kartoffeln.**] Nierenkartoffeln 6,50—8 Mk., Rosenkartoffeln 5—6 Mk., runde weiße und blaue 8—9,50 Mk. pro 100 Kilo, letztere beide Sorten wenig am Markt.

Breslau, 18. Juli. [**Vom Oelsaatenmarkt.**] Die Tendenz hat sich für alle Oelsaatgattungen seit Beginn der Woche merklich angeregter gestaltet und Preise erfuhren speciell in Raps und Rübsen wesentliche Avaneen. Obwohl das Angebot fast täglich umfangreicher geworden, so fand dasselbe doch stets prompteste Aufnahme, da Fabrikanten bei den diesjährigen durchweg schönen, trockenen Qualitäten sich zeitiger entschließen, ihren Bedarf zu decken, da Preise noch immer auf sehr mäßigem Niveau geblieben. Letzterer Umstand veranlaßte auch die Speculation, sich reger zu betheiligen, und es sind auch bereits namhafte Abschlüsse per Juli, sowie per August zu Stande gekommen. Auch vom Auslande her mehren sich Anerbietungen sowohl in Raps wie in Rübsen bedeutend; in erster Reihe aus Rumänien, welches eine sehr reiche Oelsaatenernte eingeheimst hat und in seinen Notirungen sich am ehesten hiesigem Markt angepaßt hat. Allein auch aus Russisch-Polen treffen schon belangreichere Rapspartien ein, welche jedoch großentheils wieder schöne Qualitäten aufweisen, immerhin wegen der Trockenheit — zu etwas billigeren Preisen — von Händlern willig aufgenommen werden. Bevorzugt bleibt nach wie vor schlesisches Product, welches bisher in selten schöner und trockener Beschaffenheit zu Markte kommt. — Heutige Notirungen: Für Raps 17,80—18,30—18,75 Mk., Winterrübsen 17,50 bis 18—18,70 Mk. (Lieferung per August noch merklich darüber). Alles pro 100 kg. — Leindotter ist nur noch wenig angeboten.

Breslau, 19. Juli. Raps 18,60—17,90—17,20 Mk., Winterrübsen 182,0—17,60—16,90 Mk. pro 100 Kilo.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 18. Juli 1895.
Festsetzung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute höchst. M	gute höchst. ₰	gute niedr. M	gute niedr. ₰	mittlere höchst. M	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. M	mittlere niedr. ₰	geringe Waare höchst. M	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. M	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	15	80	15	50	15	30	14	80	14	50	14	—
dito gelber	15	70	15	40	15	20	14	70	14	40	13	90
Roggen	12	—	11	90	11	80	11	20	11	60	11	40
Gerste	13	—	12	20	11	60	10	30	9	50	9	—
Hafer	12	90	12	60	12	20	12	—	11	70	11	40
Erbsen	13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50

Heu, altes 2,20—2,60, neues 2,30—2,60 Mk. per 50 Kilogr.
Roggenstroh 18—22 Mk. per 600 Kilogr.

16. Juli.												17. Juli.											
15	80	15	50	15	30	14	80	14	50	14	—	15	80	15	50	15	30	14	80	14	50	14	—
15	70	15	40	15	20	14	70	14	40	13	90	15	70	15	40	15	20	14	70	14	40	13	90
12	—	11	90	11	80	11	70	11	60	11	40	12	—	11	90	11	80	11	70	11	60	11	40
13	—	12	20	11	60	10	30	9	50	9	—	13	—	12	20	11	60	10	30	9	50	9	—
12	90	12	60	12	20	12	—	11	70	11	40	12	90	12	60	12	20	12	—	11	70	11	40
13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50	13	50	12	50	12	—	11	50	11	—	10	50

Breslauer Schlachtviehmarkt vom 15. Juli. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 89 Stück Rindvieh (darunter 44 Ochsen, 45 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 52—58, 2te Qualität 48—50, geringere 42—46 Mk.

2. 836 Stück Schweine und — Stück Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 46—50, mittlere 40—44 Mk., Bakonier incl. Steuer — Mk.

3. 673 Stück Schafe und 350 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Lämmer 54 Mk., Primawaare 44 bis 50 Mk., geringste Qual. 34—44 Mk.

4. 211 Stück Kälber erzielten geringe Preise.

Hamburg, 15. Juli. [**Amtl Ber. der Viehpr.-Notirungs-Commission.**] Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1763 Stück Rindvieh und 2546 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1148 aus Dänemark, 20 aus Schweden, — aus Nordamerika; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Es wurden gezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quienen 66,00, 2. Qual. 58 bis 61,00, junge fette Kühe 54—57,00, ältere 49—52, geringere 40,00 bis 44, Bullen nach Qual. 46—56,00 Mk. — Die Schafe stammten ausschließlich vom Inlande, und zwar ihrer Herkunft nach aus Schlesw.-Holstein, Hannover, Sachsen, Mecklenburg, Braunschweig u. s. w. Gezahlt wurde für 1. Qualität 62,00—66,00, 2. Qual. 56,00—60,00, 3te Qual. 48,00 bis 52,00 Mk. Verladen wurden ca. 400 Rinder deutschen Ursprungs. — Der Handel gestaltete sich heute lebhafter und konnte mit dem Bestande an Rindern geräumt werden. Der Markt für inländisches Vieh beginnt sich zu heben in Folge des vermehrten Antriebs von den Weiden. Am Schafmarkt verblieb Ueberstand.

Magdeburg, 15. Juli. Chilisalpeter 15—16 pCt. Lieferung prompt 7,80 Mk., Aug.-Sept. 7,80 Mk, Febr.-März 1896 8,20 Mk., aufgeschlossenen Peru-Guano 7+9½ pCt. 8,35, Ammoniak-Superphosphat 9+9 pCt. Herbst und Frühjahr 1896 7,15 Mk., Superphosphat 15—18 pCt. 18 Pfg., Präcipitat 30—35 pCt. 18 Pfg.

Magdeburg, 16. Juli. [**Zucker.**] Kornzucker 88 pCt. Rendement, neue 10,20—10,50, Nachproducte excl. 75 pCt. Rendement 7,00—7,80 Mk. Ruhig. Brodraffinade I. 22,75, do. II. 22,50, gem. Raffinade ohne Faß 22,75 bis 23, Mk. Ruhig.

Stettin, 17. Juli. Winterrübsen matt pro 1000 Kilo loco und kurze Lieferung 176—180 Mk. — Winterraps matt pro 1000 Kilo loco und kurze Lieferung 176—184 Mk.

Liegnitz, 14. Juli. Oelsaaten mehr angeboten. Raps 18,50—19,50 Mk.

Halle a/S., 13. Juli. In Raps sind zwar kleine Partien gehandelt, zu einer Preisbildung konnte dies aber noch keine Veranlassung geben.

Straßburg, 13. Juli. Kohlraps, elsäss. 25,00—25,50 Mk. (B. B.- u. H.-Z.)

Literatur.

Zur Recension eingegangen:

Die land- und forstwirthschaftlichen Specialcurse des Jahres 1894. (Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.) Separatabdruck der „Land- u. forstw. Unterr.-Ztg." des österr. Ackerbauministeriums, IX. Jahrg. 1895, 2. Heft.

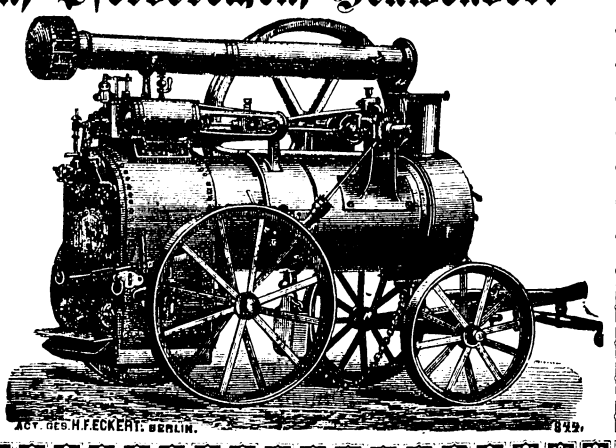
Der Aepfelwein und die Obstweine nebst kurzer Anleitung zu rationellen Bereitung und Pflege derselben. Herausgegeben von Ph. Mayfarth u. Co., Frankfurt a. M.

Ueber die Beschädigung der Vegetation durch Rauch. Vortrag, gehalten auf der 40. Versammlung des sächs. Forstvereins zu Löbau i./S. Von Prof. Dr. v. Schroeder. — Freiburg i./S. 1895. Verlag von Craz u. Gerlach (Joh. Stettner). Preis 60 Pf.

Fütterung des Edel- und Rehwildes. Von Dr. Max Neumeister, Director der königl. sächs. Forstakademie. Mit Futtermittel-Tabelle. Freiburg i./S. 1895. Verlag von Craz u. Gerlach (Joh. Stettner). — Preis 1,50 Mk.

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Act.-Ges. H. F. Eckert D.R. Patent. Breslau. Kaiser Wilhelmstraße 57.
Empfiehlt
Stahlpflüge.
Ein- u. mehrscharige, sowie Stahlmeißelpflüge.
Zweischar-Pflüge neuester Construction: Dictator u. Genial, Differentialräderstellung, getheilte Pat.-Radnaben.
Walzen, Eggen, Wiesenеggen, Grubber, Düngerstreuer von Schlör und andere Systeme, Düngermühlen, Pferderechen, Heuwender.
Dampfstrohpressen mit Selbsteinstopfer.
Behrens Rübenheber, D. R.-P. No. 76497.
Johnston's Stahl-Getreide- und Grasmäher.
Dampfdreschmaschinen-Lager von William Foster & Co., Lincoln.
Reparaturen sachgemäß und billig.
Geübte Monteure jederzeit disponibel.



Landwirthschaftliche Maschinen.
B. Hirschfeld, Breslau.
General-Vertreter von Rud. Sack, Leipzig-Plagwitz. [992—x

H. Ohagen, Breslau,
Sargmagazin, — Erste Breslauer Beerdigungsanstalt.
Fernspr.: No. 237. Schuhbrücke 59/60. Telegr.-Adr.: Ohagen, Sargmagazin.
(Firma besteht seit 1835.)
Ein telegraphisch bestellter Sarg trifft mit dem nächstfälligen Personenzuge — also spätestens innerhalb 6 Stunden nach Abgang des betr. Zuges — läge die Station auch an der äussersten Grenze der Provinz — am Bestimmungsorte ein. Genaue Zeitangabe der Ankunft der Sendung erfolgt sofort telegraphisch.
Es sind stets versandtbereit:
Kiefersärge (Metallsargform), Länge 2 Mtr. und grösser, von 70 Mk. um je 10 Mk. steigend bis 180 Mk.
Eichen- u. Metallsärge, Länge 2 Mtr. und grösser, von 120 Mk., um je 15 Mk. steigend bis 600 Mk.
Eichen-Pracht-Särge, Länge 2 Mtr. und grösser, von 650, 800, 1000 bis 2400 Mk.
Metall-Pracht-Sarkophage, Länge 2 Mtr. und grösser, von 750, 1000, 1200, 1800 bis 5000 Mk.
Metall-Einsatz-Särge (hermetisch verschliessbar), in die vorstehend bezeichn. Särge hineinpass., v. 60—250 Mk.
Kinder-Särge in Kiefer, Eiche und Metall von 60—190 cm Länge zu den verschiedensten Preisen.
Katafalke, Leuchter, schwarze Vorhänge, schwarze Teppiche etc. etc.,
überhaupt alle zu Trauerdecorationen und Leichenbegängnissen erforderlichen Requisiten — werden verliehen.
Zur Vermeidung zeitraubender Rückfragen erbitte bei telegraphischer Bestellung:
1. Grösse des p. p. Verstorbenen.
2. Ob Metall-, Eichen- oder Kiefern-Sarg.
3. Farbe des Sarges (ob hell oder dunkel).
4. Leichenkleidung (Sterbekleid, Steppdecke).
5. Annähernde Preisangabe.
6. Bei Bestellung von Trauer-Decorationen: Länge, Breite und Höhe des Trauerzimmers. [971—x
Uebernahme von Leichentransporten unter Festsetzung der Gesammtkosten.

Der Bock-Verkauf in der [1017
Rambouillet-Stammheerde Netsche (Züchter: E. Heyne, Dresden)
und in der Oxfordshire-Stammheerde Schmarse
ist eröffnet.
Auf Anmeldung sendet Wagen nach Bohrau oder Oels H. Grove.

Zur Saat!!
offerire bei den mit prima bezeichneten Qualitäten unter [972—81
Gebrauchswerth-Garantie
l. Attest hiesiger Samen-Contr.-Station
Incarnatklee, Senf, silbergrauen und braunen Buchweizen, langrankigen und kurzen Knörich, Sandwicken, Johannisroggen, Winter-Erbsen, bayrische Stoppelrüben und Original englische Turnips.
Muster gratis und franco! [x
Oswald Hübner, Samenhandlung, Breslau, Christophoriplatz 5.

Patent-Petroleum-Motoren, fahrbar und feststehend.
Patent-Schrot-Mühlen von größter Leistungsfähigkeit.
Futter-Dämpf-Apparate, seit Jahren als vorzüglich bekannt.
Complette Futter-Anlagen.
Robey & Comp., Breslau,
968—x] Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Dampfpflugseile,
anerkannt beste Qualität fertigt. [43—47
Mechanische Drahtseilfabrik
Carl Kollmann in Kattowitz OS.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 29 der „Hausfr.-Ztg."

Erscheint
wöchentlich zweimal.

Der Landwirth.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,
mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung".

Insertionsgebühr
für die fünfspaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 19. Juli 1895. Zweiter Bogen. Einunddreißigster Jahrgang.—№ 58.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von **Privatberichten** aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Inowrazlaw (Posen), 13. Juli. Verkaufte fette Mastochsen, pro 105 Pfund 31 Mk., do. Stiere mit 31 Mk., do. Bullen mit 31 Mk., do. Färsen mit 31,50 Mk., do. Stiere mit 33 Mk. 40 Stück sind bereits seit 8 Tagen abgenommen, 30 Stück sind bis 1. August abzunehmen.

Ein Besuch der Cimbal'schen Getreidezüchtungen in Frömsdorf.

Am Sonntag, den 14. Juli unternahmen ca. 30 Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Zobten a. Berge eine Excursion zu Herrn Gutsbesitzer und Getreidezüchter Otto Cimbal zu Frömsdorf, Kreis Münsterberg. Die Theilnehmer kamen Vormittags 11¾ Uhr auf Bahnhof Münsterberg von Wäldchen aus an, fuhren von da in dortigen Droschken nach Frömsdorf, wo in Fuhrmanns Gasthaus abgestiegen und das Mittagmahl eingenommen wurde. Um 3 Uhr hielt ebenda der Münsterberger landwirthschaftl. Kreisverein, dessen Vorsitzender Herr Otto Cimbal ist, eine Sitzung, an der die Zobtener Genossen auch theilnahmen. Herr Cimbal hielt einen einstündigen, sehr lehrreichen Vortrag über den Werth der Neuzüchtung landwirthschaftlicher Nutzpflanzen, der die Zuhörer sichtlich interessirte und von ihnen mit lautem Bravo belohnt wurde. Hieran schloß sich die Besichtigung der Zuchtfelder, die Herr Cimbal beiden Vereinen zugleich zeigte. Zunächst gelangte man gleich hinter dem Cimbalschen Gehöfte zu Weizenneuzüchtungen; links stand ein Schlag Square head, der wohl in solcher Pracht, Aehrengröße und Aehrenfülle noch nie gesehen worden ist. Rechts davon waren die Züchtungen in wohl einigen hundert Parzellen von Square head väterlicherseits und Schlesischem Weißweizen, Braunschweiger Gelbweizen, Grannenweizen, Blumenweizen 2c. mütterlicherseits; ein eindrucksvoller Anblick, alle diese kleinen Parzellen in vorzüglichem Stande anzusehen. Die Anwesenden baten Herrn Cimbal um Abgabe von Saatgut, jedoch mußte er sie leider noch auf einige Jahre vertrösten. Des weiteren sah man große Schläge Rübensamen, Kartoffeln, Gerste, Sommerweizen, alles Zuchtschläge, die mustergiltig dastanden. Bei jedem einzelnen Schlage diente Herr Cimbal in liebenswürdigster Weise den Anwesenden mit Erläuterungen. Leider war die Zeit viel zu früh verstrichen, und mußte man sich nur auf das nothwendigste beschränken. Herr Cimbal führte die Herren noch in seine Weinkelterei, wo man sich mit von ihm selbst bereiteten Aepfel-, Stachelbeer-, Himbeerwein 2c. erfrischte. In Fuhrmanns Gasthaus angelangt, wünschte der Vorsitzende des Zobtener Vereins, Gutsbesitzer Rößler-Naselwitz, dem Münsterberger Verein Wachsen, Blühen und Gedeihen und schloß mit einem Hoch auf Herrn Cimbal, in welches alle einstimmten. Möchte Herr Cimbal noch recht lange der Landwirthschaft zum Segen erhalten bleiben!

Paul Rößler,
Vorsitzender des Zobtener landwirthschaftlichen Vereins.

Ernte- und Wirthschaftsberichte.

Reg.-Bezirk Breslau:

Oels-Trebnitzer Kreisgrenze, 16. Juli. St. Es scheint, als ob die trüben Tage mit viel Sturm und fast gar keinem Regen unsere so sehnlichst erwartete Regenperiode gewesen sein soll; in der Gegenwart gelten die alten Regeln nicht mehr, der Sturm brachte keinen Regen, selbst daß es am Siebenschläfer dies Jahr etwas geregnet hat, konnte auf den Gang der Witterung keinen sonderlichen Einfluß ausüben. Jetzt wölbt sich bereits wieder azurblau das Himmelszelt und die Sonne sendet nicht nur ihre Strahlenspitzen bis auf des Meeres tiefsten Grund, sondern auch in die tiefsten Gründe unseres Ackerbodens und bringt für Manchen überraschend die schönste Landkarte als Musterkarte des Untergrunds zu Tage; jede Erhöhung, jede Aenderung des Untergrundes findet ihre Kennzeichnung und Berücksichtigung durch Nothreife des Weizens oder Schlafen der Rüben, Verdorren jeglichen Wuchses. Es giebt einzelne Glückliche, die auch in diesem Jahre ihren bestellten Strichregen immer zur Zeit bekommen haben und die nach eigenem Geständniß eine Ernte stehen haben wie seit Jahren nicht — aber die Strichregen waren zu schmal, die Gewitter brachten keine Regen, nur Wenige sind es, die der Götter Gunst erfahren, im Allgemeinen ist Dürre und Mangel an Wasser in sonst guten Brunnen das Zeichen der Zeit. Am Empfindlichsten stört jetzt das Fehlen jeglichen Grünfutters, zweiter Schnitt ist nicht gewachsen, Luzerne vertrocknet selbst auf Lehmboden. Spätsaaten von Gemenge sind ausgebrannt, Mais noch nicht genügend entwickelt; aber trockene Jahre sind trotzdem nie theure Jahre, die vielen Verkehrswege sorgen für die Anfuhr alles fehlenden und wenn auch Hafer selbst auf besten Böden einen geringen Ertrag geben wird, so ist im Allgemeinen eine gute Körnerernte zu erhoffen. Der erste Schnitt von Klee und Wiesengras war gut und um die Kartoffel- und Rübenernte dürfen wir vorläufig noch nicht ängstlich sorgen; da helfen Augustregen noch zur Genüge, deshalb ist es nicht ängstlich mit dem Futterkaufen, wenn auch zur Zeit die Preise für Kleien gestiegen sind. Der Winter kann darin viel billigere Preise bringen, die Händler sind jetzt eifrig bemüht, zu verkaufen und hoch abzuschließen, aber es liegt für Kleien u. drgl. gar kein Grund zu erhöhten Preisen vor. Raps ist allgemein gut geerntet, hat hervorragende Qualität, gab aber nicht den Ertrag, den er nach dem Stande versprach; 8 bis 10 Ctr. dürfte im Allgemeinen der Erdrusch sein. Rindvieh bringt in guter Waare 30 bis 34 Mk. pro Centner. Schweine sind auch jetzt noch nicht verkäuflich und wird für beste Qualität 32 Mk. geboten. 3 Centner schwere, ¾ Jahr alte Zugochsen und Magervieh sehr theuer, letzteres dürfte doch bei dem Ausfall allen Herbstfutters sehr im Preise fallen. Gutsverpachtungen und Käufe sind in unserer Gegend nicht vorgekommen, nur der projectirte Ankauf zur Vervollständigung des Breslauer Rieselterrains wird allgemein besprochen, wie wenig der Magistrat von Breslau der Noth der Zeit Rechnung trägt und durchaus nicht bei dem projectirten Ankauf den Caprivischen Ausspruch der 50proc. Abschreibung nur in etwas in Erwägung gezogen hat. Ja Bauer, das sind ganz andere Sachen — das verstehst du nicht.

Reg.-Bezirk Liegnitz:

Kreis Sprottau, 13. Juli. K. Im hiesigen Vereinsbezirk sind bisweilen Gewitter niedergegangen, ohne erheblichen Schaden zu verursachen, deshalb ist der Stand fast aller Feldfrüchte ziemlich gut. Allerdings ist es jetzt Zeit, daß endlich ein Landregen kommt, sonst wird es auch hier trocken. — Der Roggenschnitt hat hier begonnen und verspricht einen lohnenderen Erdrusch, als im Vorjahr, da die Körner gut ausgebildet sind. — Der Viehstand ist gesund und in gutem Futterzustande, doch tritt die Schweineseuche immer wieder auf und wird nicht eher aufhören, als bis der Hausirhandel mit Schweinen beseitigt ist.

Reg.-Bezirk Oppeln:

Kreis Rybnik, 12. Juli. M. Der Fruchtstand ist im Allgemeinen befriedigend, namentlich im betreffend die Bodenqualität weniger begünstigten Theile. Im besseren südlichen ist Winterung mehr oder weniger ausgewintert und steht dünn. Gerste verspricht eine gute Ernte, der Hafer nur dort, wo rechtzeitig Regen gefallen, andernfalls hat die Dürre sehr geschadet, er wächst nicht. Die Kartoffeln stehen allerorten gut. Die Niederschläge der letzten Tage haben das Wachsthum des Futters sehr gefördert, so daß gutes und reichliches Futter vorhanden und zu erwarten ist. Mit dem Roggenschnitt wird nächste Woche begonnen werden.

Das landwirthschaftliche Vereinswesen.

In der Wandersammlung, die der Hauptverband der landw. Localvereine Schlesiens kürzlich in Liegnitz veranstaltet hatte, hielt Oeconomierath Rieger nachstehend abgedruckten Vortrag über das landwirthschaftliche Vereinswesen.

M. H.! Die Ansichten über das landwirthschaftliche Vereinswesen sind getheilt, einige glauben, das landwirthschaftliche Vereinswesen habe sich überlebt, während wiederum andere meinen, das landwirthschafte Vereinswesen befinde sich noch in seiner ersten Entwickelung. Ein maßgebendes Urtheil über diese Frage kann man sich nur bilden, wenn man sich die geschichtliche Entwickelung des Vereinswesens, seine Aufgaben und Ziele ansieht.

Das landwirthschaftliche Vereinswesen ist noch nicht alt. Im Jahre 1762 wurde die erste landwirthschaftliche Vereinigung unter dem Namen „Thüringische Landwirthschaftsgesellschaft" zu Weißensee in Thüringen gegründet; 1764 die „Landwirthschaftliche Societät" in Leipzig, in demselben Jahre ferner die „Königliche Landwirthschaftsgesellschaft" zu Celle; 1772 die Oeconomisch-patriotische Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer", 1772 die „Oeconomisch-patriotische Gesellschaft in Breslau, (später als Zweigverein dem Centralverein beigetreten); 1791 die „Landwirthschaftsgesellschaft zu Mohrungen" sowie die „Märkische öconomische Gesellschaft in Potsdam, welche noch heute besteht. In 29 Jahren also 7 Vereine und zwar in dem Zeitraum von 1762—1791. Die Aufgaben dieser ersten Vereine waren

1. Zusammenlegungen der Grundstücke zu veranlassen,
2. Fruchtwechsel anzuregen,
3. Kleebau einzuführen,
4. Futterbau, Hackfruchtbau in die Fruchtfolge aufzunehmen,
5. Ackergeräthe zu verbessern,
6. Einführung des Merinoschafes u. s. w.

Von 1800 bis 1620 — wieder 20 Jahre — bildeten sich nur 7 landwirthschaftliche Vereine, darunter in Schlesien 1815 der landwirthschaftliche Verein Lu Nimptsch. Außer Erweiterung des Futterbaues fängt man jetzt auch an, auf die Ernährung und Züchtung der Thiere einzuwirken. Düngung, Bodencultur, Stallfütterung, Wiesenbau werden durch ausgesetzte Prämien gefördert. In den Jahren 1820 bis 1840 entwickelten sich die Vereine zahlreicher. Die Vereine in Norddeutschland erreichten die Zahl 108. Von 1840—60 entstanden 399 Vereine. Schlesien zählt 1842, neben Jauer, bereits 15 landwirthschaftliche Vereine oder Culturgesell'chaften mit landwirthschaftlichen Sectionen: nämlich Oels, Liegnitz, Brieg, Ratibor, Nimptsch, Glatz, Reichenbach, Steinau, Domsel, Lissa, Oppeln, Görlitz, Glogau, Lauban, Wohlau. Am 10. Februar 1842 unternahm es der um die Landwirthschaft hochverdiente Graf von Burghauß als Vorsitzender der öconomisch-patriotischen Societät zu Jauer, die Centralisation der Vereine in Anregung zu bringen. Am 1. Juni 1842 wurden die Statuten des landwirthschaftlichen Centralvereins berathen und am 30. December 1842 dem Landes-Oeconomie-Collegium die Konstituirung des Centralvereins angezeigt. In Schlesien war damit das Vereinsleben in eiue neue Bahn gelenkt. Mit dem Centralverein begann ein neues wirthschaftliches Leben; ganz besondere Pflege widmete derselbe drm landwirthschaftlichen Unterrichtswesen. So erwirkte er die Errichtung der Schlesischen landwirthschaftlichen Academie in Proskau, welche am 12. October 1847 eröffnet und später nach Breslau verlegt wurde, und ferner sind alle landwirthschaftlichen Lehranstalten und Schulen, welche Schlesien heut besitzt, aus der Centralvereinsthätigkeit hervorgegangen. Der Centralverein hat sich hierdurch ein unauslöschliches Denkmal gesetzt. Daß die schlesische Landwirthschaft die heutige Culturhöhe erreicht hat, ist im Wesentlichen der jahrelangen unermüdlichen Anregung und Thätigkeit des Centralvereins zu danken. Von 1860 bis 1873 waren in Norddeutschland 420 landwirthschaftliche Vereine entstanden.

Schlesien zählte 1872: 50 centralisirte Vereine mit 6498 Mitgliedern, 42 nicht-centralisirte Vereine mit 3472 Mitgliedern, im Ganzen 92 Vereine mit 9970 Mitgliedern.

Norddeutschland besaß 937 Vereine mit 114 095 Mitgliedern. Von 1873 ab verbreitete sich das landwirthschaftliche Vereinswesen in immer weiteren Kreisen. Die Zahl der Kreisvereine nahm zu und es wuchs ganz besonders die Zahl der Localvereine. Die letzteren konnten nicht mehr Aufnahme in den Centralverein finden. — Im Jahre 1887 zählte Schlesien bereits über 100 landwirthschaftliche Localvereine, und es trat die Nothwendigkeit ein, wenn diese vielen Vereine ein einheitliches Ziel verfolgen sollten, dieselben in einen Verband zu concentriren. Am 5. December 1887 wurden die landwirthschaftlichen Localvereine aufgefordert, zu einem Verbande zusammenzutreten, und 54 landwirthschaftliche Vereine gründeten den Haupt-Verband. Bis zum 20. December 1887 hatten sich 72 Localvereine dem Hauptverbande angeschlossen und weitere 23 ihren Beitritt angemeldet. — Der Hauptverband schloß sich, wie Ihnen ja bekannt, als Verein dem Centralverein an. Von Jahr zu Jahr bildeten sich neue Localvereine, so daß heut der Hauptverband 160 Localvereine mit über 10 000 Mitgliedern zählt. — Ich will hier nicht weiter ausführen, was der Hauptverband während der Zeit seines bald 6jährigen Bestehens zu erreichen suchte; Sie finden dies alles in den Jahres-Berichten desselben speciell aufgeführt. Ich will vielmehr anführen, was seine weiteren Aufgaben sind. Zunächst will ich aber eine Frage hervorheben: „Kann der Hauptverband im Rahmen des Centralvereins sich weiter entwickeln? Können die beiden Organisationen Hand in Hand ihren gesteckten Zielen zusteuern, ohne daß der Hauptverband je eine Veranlassung giebt, ein Staat im Staate sein zu wollen?" — M. H.! Es ist vielfach die Meinung ausgesprochen worden, die Entwickelung der Localvereine schade der Ausbildung der Kreisvereine. Es wäre besser, es gebe keine Localvereine, sondern nur Kreisvereine; die Localvereine sollten in den Kreisvereinen aufgehen; der Hauptverband sei nicht nöthig. Ja in verschiedenen Kreisen des Großgrundbesitzes wird der Entwickelung des Hauptverbandes nicht mit besonderem Wohlwollen gedacht. Ich selbst, m. H., zweifelte bei der damaligen Gründung des Hauptverbandes, ob diese Schöpfung lebensfähig sei, und befürchtete, sie könnte in die normale Entwickelung unseres provinziellen Vereinslebens einen Zwiespalt tragen. Die Erfahrung und die Entwickelung des Vereinswesens, die Theilung der Arbeit haben mich eines anderen belehrt. — Im Gegentheil, für unsere wirthschaftliche Entwickelung sind bei der Eigenartigkeit des Grundbesitzes Kreis- und Localvereine nothwendig. Die landwirthschaftlichen Localvereine, m. H., sind die Elementarschulen, die Kreisvereine die Hochschulen, und der Centralverein ist die Organisation, in welcher Elementarschule und Hochschule im Rahmen ihrer Aufgaben arbeiten. Betrachten Sie die Kreisvereine näher, so finden sie in denselben den Großgrundbesitz mehr vertreten, als den Kleingrundbesitz. Die dort zu behandelnden Fragen enthalten für gewöhnlich einen umfassenderen Stoff, sie sind mehr oder minder wissenschaftlicher, allgemeiner Natur; auch volkswirthschaftliche Fragen — ja alle wissenschaftlichen Fragen gehören in diesen Rahmen. Der Kreisverein soll die Hochschule sein. Der Localverein umfaßt mehr die kleineren Landwirthe, alle gewerblichen Fragen finden hier Besprechung, alle wissenschaftlichen Fragen nur in ihren elementaren Begriffen, es ist die richtige Elementarschule. Hier werden die Grundbegriffe klar gelegt, entwickelt; hier wird die Praxis erläutert und begründet. —

Auf der Hochschule können und müssen theoretische Fragen behandelt werden, in der Elementarschule verwirren sie, rufen leicht Mißverständnisse hervor. Die Localvereine behandeln vorherrschend nur praktische Fragen und populär alle wissenschaftlichen Momente, soweit sie zur Begründung einer rationellen Führung des Gewerbes nothwendig sind. Bei diesen Aufgaben werden die gedachten Vereine ihren Mitgliedern stets interessanten Stoff bieten und denselben Gelegenheit geben, nicht blos Hörer zu sein, sondern auch als Mitwirkende an der Gesammtaufgabe des Vereins sich zu bethätigen. Die Mitglieder der Localvereine sollen nicht nur Unterhaltung finden; dem Vorsitzenden nicht die Aufgabe stellen, daß nur er immer vorträgt oder für einen interessanten Vortrag sorgt, sondern sie sollen mitarbeiten und mitsprechen, ihre Beobachtungen und Erfahrungen austauschen. — Der Kreisverein wird in den allgemeinen, über den localen Bezirk hinausgehenden Fragen stets ein reiches Feld finden, seine Kräfte zu verwerthen. Die Saat, die der Kreisverein säet, wird in den Elementarschulen erst recht Früchte tragen können, beide Organisationen werden sich erst recht ergänzen können, wenn jede ihre Aufgabe pflegt. Die Localvereine im Kreise schädigen nicht die Lebensfähigkeit der Kreisvereine, sondern erhöhen dieselbe. Deshalb, m. H., nur recht viel Localvereine. In jedem Dorfe müssen Mitglieder eines Localvereins zu finden sein. Diese müssen die Muster-Landwirthe des Dorfes sein; bei ihnen muß man eine rationelle Feldbestellung, eine rationelle Fruchtfolge, einen rationellen Futterbau, eine rationelle Pflege des Stalldüngers, eine rationelle Ernährung und Züchtung des Viehes und eine verständige Buchführung finden; wenn möglich, müssen sie auch Mitglieder einer Spar- und Darlehnskasse sein, damit sie ihren Personal-Credit sachgemäß befriedigen können. So lange den vorerwähnten Anforderungen an einen rationellen Betrieb noch nicht allgemein entsprochen wird, haben die Localvereine noch ein sehr großes Feld der Thätigkeit. — Durch unrationelle Wirthschaftsführung gehen Millionen verloren; man denke nur an die Mißhandlung des Stalldüngers, der Gülle (Jauche). Die Goldgrube des Landwirths — seine Düngerstätte — die Pflege des Düngers sind wohl besser geworden, aber nicht überall.

Es ist ja kein Grund vorhanden, daß ein Mitglied des Localvereins nicht auch Mitglied des Kreisvereins sein kann; will dasselbe mehr wissen, als im Localverein zur Verhandlung gelangt, dann wird es gewiß im Kreisverein sehr willkommen sein.

Damit Local- und Kreisvereine recht harmonisch mit einander wirken, würde ich den Herren Großgrund-Besitzern ganz besonders empfehlen, möglichst überall Localvereine ins Leben zu rufen, und wenn ihnen die Vorstandsgeschäfte angeboten werden, diese anzunehmen. Auf diese Weise wird ein gemeinsames Wirken erst recht ermöglicht, die Einigkeit in allen landwirthschaftlichen Kreisen gefördert und die Lust gewisser Parteigänger, zwischen Groß- und Kleingrundbesitz immer Schranken aufzuführen, ein für allemal beseitigt. Der Groß- und Kleingrundbesitzer finden sich auf gewerblichem Boden Hand in Hand für das Einzelne und Gauze wirkend. Meine Herren, keine Provinz Deutschlands erfreut sich einer so eigenartigen Vereinsorganisation wie Schlesien. Erhalten Sie dieselbe, pflegen Sie dieselbe! Localvereine, Kreisvereine—Hauptverband, Centralverein sind provinzielle Organisationen, lassen sie uns diese Provinzialinstitutionen pflegen! — Einigkeit macht stark! — M. H., die Aufgabe des landwirthschaftlichen Vereinswesens bleibt auch dieselbe, wenn der Centralverein in eine Landwirthschaftskammer umgewandelt wird, der Name wird geändert, die Sache selbst bleibt. Das landwirthschaftliche Gewerbe ist das edelste von allen, es ist die Basis aller dauernden staatlichen Entwickelung. Ein Volk, gestützt auf einen festen, aufgeklärten wirthschaftlich gebildeten Grundbesitz bewahrt in sich einen Kern, an dem alle zerstörenden Strömungen des Zeitgeistes zerschellen. M. H., pflegen Sie unser Vereinswesen, es liegt in ihm eine ideale Macht, welche schließlich alle wirthschaftlichen Hindernisse besiegt!

Dann, m. H., hat der Localverein noch eine besondere Aufgabe, deren Erfüllung den Kreisvereinen schwer, ja mitunter fast unmöglich wird. Besondere Aufgabe des Localvereins ist vor allen Dingen, das Gemeindeleben zu heben, den Gemeinsinn wieder zu erwecken. Ferner haben die Localvereine die Selbsthilfe zu wecken und zu pflegen. Der Landwirth ist nur zu leicht geneigt, auf Hilfe von außen zu hoffen. Das Gefühl der Selbsthilfe muß gestärkt, gekräftigt werden, und dies kann besonders in den Vereinen geschehen. In unserer realistischen Zeit ist der altgermanische Begriff „Gemeinde" verschwunden. — Eigennutz, Habsucht, individuelle Befriedigung sind vielfach an die Stelle des Gemeinsinns getreten. Das altgermanische Bewußtsein der Gemeinde ist sehr oft verloren gegangen. Einer für Alle, Alle für Einen sind Begriffe, die man im Gemeindeleben nur selten noch gelten lassen will. Und doch beruht auf der Gemeinde der Aufbau des Staates. Gesunde, kräftige Gemeinden, die ihre Interessen zu wahren wissen, bilden den gesunden Aufbau eines kräftigen Staates. Fassen Sie, m. H., das landwirthschaftliche Vereinswesen in diesem Sinn auf, dann werden Sie mit mir einstimmen, die landwirthschaftlichen Localvereine haben eine nie endende Aufgabe, wie die Elementarschulen: Also kurz noch einmal:

1. Pflege des Gemeinsinnes.
2. Entwickelung und Bildung des Gewerbes im practischen Rahmen.
3. Ausbildung und Pflege des Genossenschaftswesen wie des Bewußtseins der Selbsthilfe.

Die Kreisvereine als Hochschulen haben

1. alle wissenschaftlichen Forschungen, soweit sie mit der Landwirthschaft in Beziehung stehen, zu verbreiten, practisch zu verwerthen;
2. alle volkswirthschaftlichen Fragen zu erörtern und für die Praxis zu prüfen;
3. die Gesammtheit des Kreises zu vertreten und für alle Einrichtungen zu sorgen, welche den Kreis landwirthschaftlich und volkswirthschaftlich betreffen. Also beiden Organisationen bietet sich ein reiches Feld der Thätigkeit, nie endend, so lange denkende Menschen den Pflug führen, den Ackerbau resp. die Landwirthschaft treiben werden. Groß- und Kleingrundbesitz Hand in Hand alle einig einem Ziele zustrebend.

Also, m. H., treten sie voll und ganz ein für die Weiterentwickelung des landwirthschaftlichen Vereinswesens, in ihm liegt die Zukunft unserer wirthschaftlichen Gestaltung!

Wanderversammlung deutsch-österreichischer Bienenwirthe.

Bl. Die 40. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirthe findet am 10.—18. August in Leipzig (Schloß Leipzig-Drachenfels) statt unter dem allerhöchsten Protectorat Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen. Zugleich damit verbunden wird die Feier des 60jährigen Imkerjubiläums Dr. Dzierzons und des 50jährigen Imkerjubiläums des Präsidenten genannter Wanderversammlung, Wilh. Vogel. Die bienen-

wirthschaftlichen Verhandlungen währen 3 Tage. In der Imkerwerkstätte werden außer den Schülern der Handfertigkeitsschule eine Anzahl hervorragender Imker Deutschlands prattische Imkerarbeiten ausführen, Erfindungen und Neuerungen vorführen. Den ersten Vortrag hat Dr. Dzierzon übernommen. Dem Preisrichter-Collegium gehören 26 hervorragende Imker aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn an, darunter aus Schlesien Frhr. von Prittwitz-Gaffron in Hennersdorf bei Reichenbach. Der ungarische Bienenzüchterverein hat zu einem Ehrenpreise 100 Kronen zur Verfügung gestellt. Ebenso haben die Hauptvereine Thüringen, Königreich und Provinz Sachsen, Brandenburg u. s. w. werthvolle Ehrenpreise gestiftet. Den Festtheilnehmern sind 19 Vergünstigungen, u. a. die Besichtigung des Reichsgerichtsgebäudes, in Aussicht gestellt.

Bl. **Königszelt**, 15. Juli. [**Gärtnerverein. Von der Beschälstation. Rückgang der Bodenpreise.**] In den Dörfern Zirlau und Nieder-Kunzendorf finden sich über 50 kleine Gärtnereien, die neben Gemüse viel Thee — allerhand Sorten — anbauen. Der Thee wird auf den Märkten der benachbarten Städte von Theeweibern abgesetzt. — Die königl. Beschälstation zu Zirlau war auch dies Jahr zahlreich von Pferde züchtenden Besitzern besucht. Es wurden über 160 Stuten aus den Kreisen Schweidnitz, Jauer, Striegau, Waldenburg, Bolkenhain und Landeshut gedeckt. — In der letzten Woche wurde in hiesiger Gegend Acker mit voller Ernte pro Morgen für 500 Mk. verkauft. Früher wurden pro Morgen 800 Mk. ohne Erntebestand gezahlt. Es ist somit ein Preisrückgang von rund 40 pCt. zu verzeichnen.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einsendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abonnent des „Landwirth" ist. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

89. **Tuberkulinimpfung.** Gelegentlich des letzten Maschinenmarktes machte ein Viehlieferungsgeschäft damit große Reclame, daß es eine große Anzahl mit Tuberkulin geimpfter und hierauf nicht reagirender, sprungfähiger Bullen offerirte. Ich kaufte einen solchen Bullen und erhielt den geforderten Impfschein. Auf demselben wird nun bescheinigt, daß der betr. Bulle 15 Stunden nach der Impfung keine Steigerung der inneren Körpertemperatur zeigte. Ich habe nun selbst eine größere Anzahl von Impfungen in meiner Kuhherde im vor. Herbst unter Leitung eines sehr tüchtigen Thierarztes in exactestee Weise ausgeführt und gefunden, daß eine Reaction niemals nach 15 Stunden, sondern höchstens nach 20—22 Stunden erfolgt. — Auf meine diesbezügliche Reclamation an die betr. Firma antwortete diese zunächst hierauf gar nicht und wird nach wiederholter Ermahnung grob, indem sie mich auffordert, ihr es schriftlich zu geben, daß ich die Gewissenhaftigkeit des betr. Thierarztes anzweifle ꝛc.! — Wie ich bereits in dem Schreiben an die fragliche Firma gesagt habe, bin ich nicht sachverständig, habe aber vorläufig keine Veranlassung, meine Erfahrungen dem Urtheil eines mir nicht bekannten Thierarztes unterzuordnen. Ich wende mich daher an erfahrene Berufsgenossen mit der Bitte um Mittheilung ihrer Erfahrungen bei der Anwendung von Tuberkulin und event. um Beantwortung der Frage, ob der Impfschein der betr. Firma den beabsichtigten Werth hat? A. Schl.

90. **Vertilgung von Flugbrand.** Wie rottet man am besten Flugbrand vom Hafer und von der Gerste aus? Der Brand ist in solch massenhafter Weise hier im Hafer vorhanden, daß es wirklich eine Calamität ist. Ich sehe so etwas zum ersten Mal, ohne das Geringste dagegen thun zu können. Der Brand hat sich in sämmtlichem Hafer eingefunden, auch das spätere Gemenge bleibt nicht verschont. Weniger stark ist der Brand im Hafer nach Rothklee aufgetreten, in hiesiger Gerste fast gar nicht, wogegen er in Rusticalfeldern in sämmtlicher Sommerung zu finden ist. Wie ist das massenhafte Vorkommen zu erklären? K.

91. **Subhastation und Pachtverhältniß.** Kann Pächter im Falle der nothwendigen Subhastation seiner Pacht ohne den contractlich ausbedungenen Abstand vor Ablauf seiner Pachtzeit verlustig gehen, auch wenn sein Pachtrecht im Grundbuch in Rubrik II eingetragen ist? Können auch dann die Gläubiger Anspruch auf das dem Pächter gehörende Inventar machen? S.

Kleine Mittheilungen.

Cursus für Kindermilchbereitung und Milchsterilisation.

Bei der Wichtigkeit, die heute in Folge der gesunkenen Butterpreise eine andere Milchverwerthung hat, dürfte die Veranstaltung dieses Cursus sehr zeitgemäß sein. Derselbe ist für Interessenten des Prof. Backhaus'schen Verfahrens der Herstellung von Kindermilch, das eine sehr schnelle Verbreitung in die Praxis gefunden hat, bestimmt und findet in der Zeit vom 5. bis 10. August d. J. in der Centralmolkerei zu Göttingen statt. Die Molkerei ist mit allen Einrichtungen und Hilfsmitteln für Kindermilchbereitung und Milchsterilisation, z. B. mehreren Sterilisirapparaten, verschiedenen Flaschensystemen und Laboratoriumseinrichtungen versehen. — Die Theilnehmer sollen sich unter Leitung von Herrn Director Lambrecht praktisch an der Ausführung der Kindermilchbereitung, der Milchsterilisation und der Milchuntersuchung betheiligen. Auf dem die Rohmilch liefernden Gute werden Demonstrationen über Melken, Füttern, Viehpflege, Milchbehandlung stattfinden. Herr Prof. Dr. Backhaus wird täglich 2—3 Stunden theoretischen Vortrag und Demonstrationen über die in Betracht kommenden Gegenstände halten. Auch ist ein Vortrag eines Mediciners über Kinderernährung und Kinderpflege vorgesehen. Meldungen sind an Herrn Prof. Dr. Backhaus, Göttingen zu richten.

Beschäftigung weiblicher Arbeiter in Molkereien.

Der Bundesrath hat genehmigt, daß Arbeiterinnen über 16 Jahre in Meiereien und Molkereien, sowie in den diesen gleichzustellenden Sterilisirungsanstalten vom 15. März bis 15. October in der Nachtzeit von 8½ Uhr Morgens und am Sonnabend sowie an Vorabenden der Festtage nach 5½ Uhr Nachmittags beschäftigt werden dürfen, jedoch nur insoweit, als es sich um Arbeiten handelt, deren Vornahme an den betreffenden Tagen nicht untersagt ist. Während nämlich die meisten Meiereien (Molkereien) als landwirthschaftliche Betriebe oder wegen ihres geringen Umfanges oder mangels regelmäßiger Verwendung elementarer Triebkräfte den Vorschriften der §§ 135 ff. der Gewerbeordnung nicht unterliegen, durften in den als Fabriken geltenden Milchverarbeitungsanlagen Arbeiterinnen in den Eingangs erwähnten Zeiten bisher nicht beschäftigt werden. Die gewerblichen Meiereien sind indessen in gleicher Weise wie die landwirthschaftlichen hinsichtlich der Betriebszeiten von der Landwirthschaft abhängig, und es liegt in der Natur der Verrichtungen, daß namentlich in der wärmeren Jahreszeit — der Betrieb früh begonnen oder spät Abends fortgesetzt werden muß. Liegt schon nach der Art der Arbeit kein Bedenken gegen die Beschäftigung der Arbeiterinnen in den genannten Zeiten vor, so kommt ferner in Betracht, daß der Ersatz der weiblichen durch männliche Arbeitskräfte häufig und zwar besonders bei den in ländlichen Bezirken betriebenen Meiereien wegen des Arbeitsmangels auf Schwierigkeiten stößt.

Verloosung von Simmenthaler Zuchtrindern in Annaberg.

Um die Hebung der Rindviehzucht im Königreiche Sachsen zu fördern und vorzügliche und gesunde Zuchtthiere zur Verbreitung zu bringen, hat das Königliche Ministerium des Innern zu Dresden auf Ansuchen der landwirthschaftlichen Kreisvereine des Landes die Veranstaltung einer Verloosung von Simmenthaler Zuchtrindern genehmigt, welche am 1. October d. J. zu Annaberg im Erzgeb. in Verbindung mit der am 29. und 30. September daselbst stattfindenden Preisthierschau für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Annaberg abgehalten werden soll. Zur Verloosung gelangen 34 Stück Simmenthaler Zuchtrinder (Bullen und Kalben) im Gesammtwerthe von 20000 Mk., und zwar 5 Stück zu je 800 Mk., 15 Stück zu je 600 Mk. und 14 Stück zu je 500 Mk.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth".

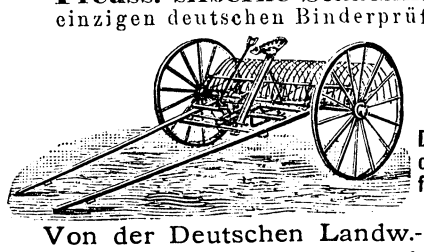
(T. D.) **Berlin**, 18. Juli. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilogr. Anziehend. Juli 142,50. September 146,50. October 147,75. — Roggen per 1000 Kilogr. Befestigend. Juli 122,00. September 125,75. October 127,25. Hafer per 1000 Kilo. Still. Juli 130,00. September 125,75. October 124,50. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Ruhig. Loco mit 70 Mk. verst. 37,40. Juli 70er 41,10. August 70er 41,10. September 70er 41,50. Loco mit 50 Mk. verst. —,—.

(T. D.) **Stettin**, 18. Juli. [**Productenbörse.**] Weizen per 1000 Kilo. Matt. Juli-August 142,50. September-October 144,50. — Roggen per 1000 Kilogr. Matt. Juli-August 121,00. September-October 123,25. — Spiritus per 10 000 Liter-pCt. Loco mit 50 Mark verst —,—. Loco mit 70 Mark verst. 37,00. April-Mai —,—

Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wyneken in Breslau.
Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

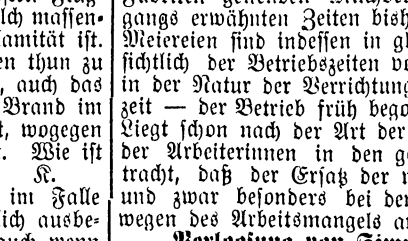
Glogowski & Sohn, Berlin N. Chauseestr. 2b.
Maschinen-Fabrik und Kesselschmiede in **Inowrazlaw.**

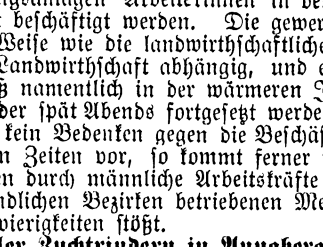
TRADE MARK
ADRIANCE
Neuer Grasmäher, Getreidemäher
stärkster und leichter Bauart, sehr leichtzügig.
Leichter Garbenbinder „Adriance" für 2 Pferde
Grosse silberne Denkmünze der deutsch. L.-G. für n. G.
Preuss. silberne Staatsmedaille, erster Preis in der einzigen deutschen Binderprüfung in 1894 bei Gröbzig (Anhalt).



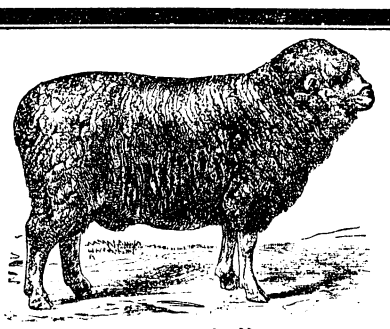
Neu! Specialität!
Matador-Rechen.
Gesetzlich geschützt.
Der einfachste und dauerhafteste Rechen ohne Federn, Sperrräder, Klinken etc. für Fuss- oder Hand-Entleerung mit durchgehender Winkeleisenachse.
Von der Deutschen Landw.-Gesellschaft als — neu und beachtenswerth — anerkannt. [973—x
Tiger- und Puckrechen.
Heuwender.
Ausführliche Prospekte und Kataloge gratis und franko.
Tüchtige Vertreter gesucht.

Einziehen neuer Feuerbuchsen
sowie sonstige **Reparaturen** an **Locomobilen, Dampfmaschinen, Dampf-Dreschmaschinen, Brennereien** ꝛc. führen wir prompt und sachgemäß in unserer mit **neuen Maschinen** eingerichteten Fabrik aus.
Tüchtige Monteure für auswärtige Reparaturen zur Verfügung.
Bestellungen erbitten möglichst zeitig.
Robey & Comp.,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede.
Breslau, 67 Siebenhufenerstraße.





Act.-Ges. vorm. Th. Flöther, Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 36,
empfiehlt ihre rühmlichst bekannten, mit der **rumänischen goldenen Staatsmedaille** als **ersten** Preis ausgezeichneten [1064—8
Dampfdreschmaschinen und Locomobilen
zu coulanten Bedingungen, bei Garantie für tadellos reinen Erdrusch und marktfertige Reinigung und Sortirung. Probedrusch gestattet.
Glänzende Zeugnisse auf Verlangen gratis.
Reparaturen werden schnellstens und sachgemäss ausgeführt. Preise billigst.



Kleptow bei Prenzlau.
(Telegraphenstation: **Kleptow.**)
Der Verkauf
von ca. **50 sprungfähigen** [26—7
Rambouillet-Vollblut-Böcken
— auf der Ausstellung der D. L.-G. in Berlin 1894 mehrfach prämiirt — findet am **Freitag, den 9. August, Nachmittags 1½ Uhr**, meistbietend statt. **A. Hertz.**

Unter Gehaltsgarantie
offeriren wir **Superphosphate, Knochenmehle** aller Art, **Superphosphatgips,** sowie alle übrigen **künstlichen Düngemittel.** [1041—51
Ferner **Thomasschlackenmehl mit 14—17 pCt. citratlöslicher Phosphorsäure** von unserem Werke in **Karf O./S.**
Chemische Fabrik-Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**, u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in **reinster** Beschaffenheit. **Proben** und **Preis-Courants** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgr. 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (879—87

Marshall Sons & Comp.'s.
Locomobilen und Dreschmaschinen [x
empfehle ich unter Garantie und gebe Reflectanten gern jede gewünschte Auskunft.
H. Humbert, Moritzstrasse 4, **Breslau.**

Vereinigte Fabriken landwirthsch. Maschinen, vormals Epple & Buxbaum,
Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 104,
empfehlen ihre ausgezeichnet bewährten [724—36
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
zu billigsten Preisen und coulantesten Bedingungen unter Garantie für tadellosen Reindrusch, vollständige Reinigung und Sortirung. Katalog, Bericht der Sächs. Maschinenprüfungsstation Leipzig über vorgenommene Prüfung unserer Dampfdreschmaschinen, sowie eine große Anzahl Zeugnisse unserer seitherigen Abnehmer gratis u. franco.

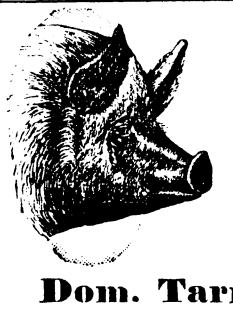
Bockauction
zu **Narkau** bei **Dirschau** [1061-3
am **4. September 1895, Vorm. 12 Uhr**, über ca. **60 Vollblutthiere** des Ramb.-Stammes. Verzeichnisse v. 15. August cr. ab. **R. Heine.**

Pa. Bau- und Düngekalk
x] aus den
Graf v. Tschirschky-Renard'schen Kalkwerken in Groß-Strehlitz O.-S.
Analyse: über 98 pCt. kohlens. Kalk.
Alleinverkäufer
Erhardt & Hüppe,
Breslau, Ohlauerstraße 8.

Schoberplanen
aus imprägnirt Leinen, garantirt wasserdicht,
10 × 10 = 100 □Meter groß
bestens ausgerüstet,
per Stück 140, 150, 160, 180 und 200 Mark.
Andere Größen nach Verhältniß.
Proben senden auf Wunsch kostenfrei. [956—9
Heinrich & Otto, Breslau.
Gummi-, Guttapercha-Waaren, Wagenfett, Maschinenöl, Lederriemen.

Stroh
Maschinen- wie **Flegeldrusch-** **kauft** in **großen** Posten [1033—6
H. Lampert,
Erste Schlesische Heu- und Stroh-Pressereien.
Breslau, Ohlau-Ufer 37.

Thomas-Phosphatmehl
eigener Mahlung, (975—x
garantirt 80% Citratlöslichkeit
mit 16—18% Gesammt-Phosphorsäure, liefert
Hüttenverwaltung Rosamunde-Hütte p. Morgenroth O.S.



Grosse, weisse, engl. Rasse
Vollblut-Yorkshire
sowie auch
Meissner Schweine

3 Monat alte **Eber**	50—60 Mk.	1 Mark Stallgeld, Käfig leihweise.
4 „ „ „	60—80 „	
5 „ „ „	85—100 „	
Sauen . .	50, 60, 75—90 „	

Preise für ältere Thiere und tragende Sauen brieflich.
Ausstellung Berlin 1894 8 Preise.
Dom. Tarnau bei Frankenstein Schles.
968—x] **Gierth,** Rittergutspächter.

Berlin 1894 8 Preise, Köln 1895 5 Preise, Breslau 6 Preise, darunter 2 erste, 4 zweite u. 3 Staats-Ehrenpr.

Sehr feines, mildes Rauchen
gewähren meine Handarbeit-Cigarren **„Tropo", „Espana", „Tierra", „Mundo"** und **„Imperio"** aus garantirt nur hochedlen, überseeischen Tabaken fabricirt. Je 1/20 Kistchen dieser sehr beliebten Marken — in Summa 250 Stück — sende ich portofrei für Mk. 21,50 direct an Consumenten.
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)
Viele geehrte Herren Gutsbesitzer beziehen schon seit langen Jahren ihren Bedarf an Cigarren von obigem Hause, was durch zahlreiche, der Exped. des „Landw." vorgelegte Anerkennungsschreiben auch bestätigt wird. x]

Shropshiredown-Vollblut-Heerde Denkwitz
bei Nilbau (Kreis Glogau). [x
Der Bockverkauf hat begonnen.
A. Maager.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde. [167—x
Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Riesengebirge).

Ich versende frei gegen Nachnahme
100 versagerfreie Patronen, **Lanc. 16, grüne** Hülse, **5,00 Mk.,**
1000 Lef.-Hülsen, Cal. 16, grün 13,00 Mk., braun 12,50 Mk.,
1000 Lanc.-Hülsen, Cal. 16, grün 15,50 Mk., braun 15,00 Mk.
Illustrirte Preisliste über Jagd-Utensilien und Munition **gratis u. franco.**
P. O. Castner,
Specialgeschäft für Jagd-Artikel,
Bernstadt i. Schles. [1053-60

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.